





5. Mai bis 16. Juni 2002 in Gießen. Kunst als Anstoß.

Uberall in der Stadt

Schirmherrschaft

Ruth Wagner, Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst und stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes Hessen, lebt in Darmstadt.

Künstlerischer Leiter

Dr. Gerd Steinmüller, Kunsthistoriker und Medienwissenschaftler, Akademischer Rat am Institut für Kunstpädagogik der Justus-Liebig-Universität Gießen, lebt in Gießen.

urator

Volker Bunte, Kunsthistoriker, Geschäftsführer Neuer Kunstverein Gießen. lebt in Gießen.

Vontakt

Tel. 06 41 / 3 01 18 83 Fax 06 41 / 3 01 11 93 www.hessiale.de



Ruth Wagner Schirmherrin Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst und stellvertretende Ministerpräsidentin Hessen

Grußwort

Der Grad der Freiheit in der künstlerischen Produktion ist immer auch ein Gradmesser für die Liberalität und die Toleranz einer Gesellschaft. Dieses gilt umso mehr, wenn die Kunst die originären Schutzräume für ihre Erzeugnisse wie Atelier, Ausstellungsraum, Galerie, verläßt und sich direkt und unvermittelt dem Passanten offenbart. Hier ist die Auseinandersetzung direkt und unmittelbar, denn einen Ausstellungsraum oder eine Galerie betritt ein Besucher freiwillig , aus eigenem Antrieb. Die Herausforderung für beide Seiten, den Künstler wie den Betrachter, ist direkt!

Daher ist die Leistung, sich im Rahmen der Hessiale 2002 auch außerhalb der eigentlichen Ausstellungsräume zu bewegen, nicht hoch genug einzuschätzen. Zum wiederholten Mal geht der hessische Landesverband des BBK das Risiko ein, an ungewohnten Orten zu einem Thema eine Auswahl aus den Werken seiner Mitglieder zu präsentieren.

Diese Herausforderung müssen Künstlerinnen und Künstler auf sich nehmen, denn viele der Mitglieder des Berufsverbandes haben sich selbst das Ziel gesetzt, von ihrer Kunst zu leben. Daher nehmen auch sie die Herausforderung an, sich nach einer Auswahl durch eine Jury der kritischen Öffentlichkeit zu stellen.

Ich wünsche der diesjährigen Hessiale in Gießen viele aufgeschlossene neugierige Besucherinnen und Besucher und den teilnehmenden Künstlerinnen und Künstlern viele anregende Gespräche und Diskussionen und Erfolg.

Ruth Wagner



Dr Reinhard Kaufmann Kulturdezernent der Universitätsstadt Gießen

Grußwort

Ich freue mich sehr, dass es dem Regionalverband Mittelhessen im hessischen Landesverband des BBK gelungen ist, die Hessiale 2002 nach Gießen zu holen. Sie wird im Jahr der 11. Documenta mit Sicherheit eines der herausragenden Ausstellungsereignisse bildender Kunst in Hessen sein.

Wenn auch die eine oder andere Kritik am Stellenwert der Kunst in der "Kulturstadt an der Lahn" (noch) nicht ganz unberechtigt sein mag, so ist die Stadt Gießen doch keineswegs ein kunstfeindliches Pflaster. Wenn dafür noch ein Beleg erbracht hätte werden müssen, dann ist es die Hessiale 2002, die in privaten und städtischen Innenräumen sowie im öffentlichen Straßenraum an 21 Standorten zahlreiche Objekte zeitgenössischer hessischer Künstler präsentiert. Das ist sicher Ausdruck dafür, dass auch den bildenden Künsten in der städtischen Kulturpolitik eine zunehmende Bedeutung beigemessen wird. Ich will meinerseits das mir Mögliche dazu beitragen, damit sich diese spürbare Tendenz zu einem dauerhaften und kräftigen Trend entfaltet.

Aus der Sicht des Kulturpolitikers ist die Hessiale 2002 darüber hinaus ein erfreuliches Beispiel dafür, wie öffentliche Hand und private Sponsoren mit ihren finanziellen Beiträgen gemeinsam die Präsentation künstlerischer Kreativität einer breiten Öffentlichkeit ermöglichen. So wenig die angespannte Situation der öffentlichen Kassen Rechtfertigung dafür sein darf, die Kulturetats zugunsten anderer Ausgabenbereiche zu plündern - schließlich ist im Artikel 62 unserer Hessischen Verfassung ein Kulturstaatsgebot verankert - so sehr gehört privates Engagement, von der ehrenamtlichen Mitarbeit in Vereinen bis hin zum Mäzenatentum der Wirtschaft, zur Kultur einer Stadt.

Ich wünsche der Hessiale 2002 den erhofften Erfolg und damit den Organisatoren die verdiente Anerkennung all ihrer Anstrengungen bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Projektes. Dem Kunstereignis insgesamt wünsche ich das Interesse möglichst vieler Menschen aus der Stadt, aus der Region und von weiter her. Und als Drittes wünsche ich den Künstlern, dass möglichst viele ihrer Objekte einen Käufer finden mögen - denn es gilt wohl auch die Umkehrung eines beliebten geflügelten Wortes: "Die Kunst (der Künstler) lebt nicht von der Kreativität allein"!

Dr. Reinhard Kaufmann



Bernhard Meyer

1. Landesvorsitzender

BBK Landesverband Hessen e.V.

Der Hessische Landesverband des BBK (Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler) ist eine Berufsständeorganisation auf Landesebene. Fünf Regionalverbände mit Sitz in Kassel, Gießen, Frankfurt, Wiesbaden und Darmstadt gehören zum Landesverband, der über 500 hessische Berufskünstler auf allen kulturpolitischen Ebenen vertritt.

Die Aufgaben des Verbandes sind vielfältig. Ein Instrument der Public Relations sind Auftritte auf überregionalen Messen wie den Hessentagen. Auch Landeskunstausstellungen wie die Hessiale gehören dazu. Der Landesverband besitzt (bisher) keine eigene Kunstgalerie oder ein Museum der Gegenwartskunst, sondern ist Gast in Museen des Landes, der Kommunen, bei freien Trägern oder auch in Privatgalerien. So auch jetzt in Gießen. Unseren Gastgebern danken wir dafür. Mehrfach fand die Hessiale in der Landeshauptstadt Wiesbaden statt, erstmals jetzt in Mittelhessen. Geplant ist, dass die nächste Hessiale wiederum in einer anderen hessischen Stadt ausgerichtet wird. Das Motto lautet: "Kunst in allen Orten und Städten, statt stets in den Metropolen Wiesbaden oder Frankfurt." In einem zentralistisch ausgerichteten System, wie in Frankreich mit Paris, müssten wir sowieso alles in die Hauptstadt Berlin tragen. Die Bürger in Hessen und auch im Bundesland können froh sein, dass wir föderalistisch organisiert sind, und dass wir immer noch viele Zentren der Kultur haben. Und wir Künstler unterstützen das mit Ausstellungen in den Regionen. Hinzu kommt ein anderer Gedanke: So wie es keine unwichtigen Betrachter gibt, gibt es auch keine unwichtigen Ausstellungsorte. Das eine tun, bedeutet nun nicht, das andere zu lassen. Sinnvoll ist es aus unserer Sicht, dass der Landesverband periodisch repräsentative Ausstellungen in den hessischen Landeseinrichtungen in der Bundeshauptstadt Berlin sowie in der Europastadt Brüssel durchführt. Es müsste auf allen Ebenen selbstverständlich sein, dass die größte Künstlerorganisation des Landes in diesen hessischen Häusern ein fester Partner ist und seine Künstler als "Kulturbotschafter" angesehen werden. Wir sind bereit!

Die Hessiale 2002 zeigt keinen repäsentativen Querschnitt aus dem künstlerischen Gesamtwerk der Mitglieder. Dann hätten Quoten bezüglich Stil, Material und Gattung für die Auswahl der Kunstwerke gelten müssen. Die Hessiale ist auch keine Themenausstellung. Die Hessiale zeigt ferner keine Arbeiten von Künstlern, die verstorben sind. Die Ausstellung präsentiert vielmehr zeitgenössische Kunst, zeigt künstlerische Standpunkte völlig unterschiedlich arbeitender Berufskünstler, die im Bundesland Hessen arbeiten und leben. Die Hessiale 2002 ist eine jurierte Kunstausstellung. Mehr als 150 Künstler haben sich beworben, genommen wurden schließlich 30. Die Jury wählte ohne Vorgaben aus. Es gibt weder eine regionale noch eine geschlechtsspezifische Quote und ebenfalls keine für Funktionäre der Bezirksverbände oder des Landesverbandes. Auch ich hatte mich beworben, um in Gießen zwei Kunstinstallationen zu zeigen. Meine ortsgebundenen Projektvorschläge überzeugten die Jury nicht. Solche Prozesse gehören zum Alltag jedes professionellen Künstlers und gehören zum Alltag der Juroren. Letzteren ein DANKE für die zweitägige Arbeit.

Die ausgestellten Arbeiten sind mit wenigen Ausnahmen käuflich zu erwerben. Der Verkauf von Kunst steht zwar nicht im Mittelpunkt, aber er ist wichtig. So kann ich Besucher nur ermutigen, ausgestellte Arbeiten zu erwerben und damit auch ein Stück Kraft, die in den Werken steckt, nach Hause zu tragen. Und diese Kraft ist abrufbar, wenn man das Werk versteht. Denn Kunst ist mehr als trockene Farbe auf einer Leinwand oder Bleistiftstriche auf Papier. Aber der Künstler kann weder seine Marmorblöcke noch seine Leinwand essen. Bestenfalls tauschen gegen was-weiß-ich-nicht-alles und gegen Geld. Bildende Künstler verdienen in Deutschland durchschnittlich um 10.000 Euro jährlich. Damit kann man vegetieren. Wer davon seine Altersrente finanziert, wird erkennen, dass nach lebenslanger Beitragszahlung in die Künstlersozialkasse weniger als 500 Euro als monatliche Rente zu erwarten sind. Dann müssen öffentliche Gelder via Sozialamt beantragt werden, um zu überleben. Wer als Künstler seine Zukunft plant, dem könnte geraten werden, gleichzeitig Angestellter oder Beamter im öffentlichen Dienst zu werden. Denn so kommt er am besten und dauerhaft an öffentliche Gelder. Trotz der kulturpolitischen Arbeit des BBK auf Bundes- und Landesebene bezüglich der Rentenversicherung für Künstler, kann es keinen besseren Rat geben, damit aus dem Künstler nicht zwangsläufig ein Hungerkünstler wird und die Leinwand das letzte Hungertuch. Denn weniger als fünf Prozent aller bildender Künstler können ausschließlich vom Verkauf ihrer Werke leben. Falsch wäre es jedoch, daraus einen Subventionsanspruch mit einem monatlichen Salär für bildende Künstler abzuleiten. Richtig ist es dagegen zu fordern, dass Kulturförderung als Aufgabe in die Verfassungen der Länder und des Bundes gehört. Und richtig ist auch beispielsweise die Forderung nach Ausstellungshonoraren bei Industrieunternehmen, Handelshäusern, Dienstleistern und freien Berufen. Jeder Texter, Komponist und Interpret, dessen Musik im Lift oder beim Frisör ertönt, erhält über die Gema Lizenzgebühren. Kunst wird längst von allen zur Öffentlichkeitsarbeit benutzt. Davon zeugen einschlägige Werbeanzeigen von Autohäusern und Computerunternehmen sowie Rechtsanwälten und Architekten – Berufsgruppen, denen Anzeigen mit werbendem Charakter untersagt sind, die sich jedoch mit Ausstellungen in ihren Räumen ins Gespräch bringen. Da ist es nachvollziehbar, dass bildende Künstler Ausstellungshonorare von Wirtschaftsbetrieben erhalten müssen.

Hessiale 2002 Seite 6 Ruth Wagerner, Dr. Reinhard Kaufmann Grußworte Bernhard Meyer Der BBK Hessen Seite 7 Hessiale 2002

Eine Ausstellung wie die Hessiale kann ein Landesverband nicht mit seinen Mitgliedsbeiträgen ausrichten. Dafür benötigt man öffentliche Gelder. Es ist gut und richtig, dass in Deutschland die Grundfinanzierung der Kultur über öffentliche Haushalte geschieht. Bedauerlicherweise ist der bildende Künstler immer der letzte im Glied. Weil er in der Regel eben Einzelkämpfer ist, anders als Opern- und Schauspielhäuser. Und auch der BBK steht als Gesprächspartner in der Kulturpolitik in der letzten Reihe. Es gibt die Macht der Bilder und der Kunst, aber die Macht der bildenden Künstler gibt es nicht, dafür die Ohnmacht und den Zorn der Künstler über ihren Stellenwert. Und der wird nicht besser, sondern schlechter. Ein Beispiel: Die in der Nachkriegszeit üblichen Aufträge der öffentlichen Hand ("Kunst am Bau") brechen weg, weil Kommunen, Land und Bund nicht gemeinsam an einem Strang ziehen und diesen Arbeitsmark für Künstler nicht wollen. Und das trifft nicht nur die Künstler, sondern auch die Bevölkerung, denn es fehlt an Kunst und lässt unwirtliche Städte Wirklichkeit werden bzw. bleiben. Verwunderlich, dass Künstler immer noch und immer wieder Kunst machen. Offenbar können sie nicht anders. Und das macht Künstler zu Menschen, die wohl mit einer besonders großen Hoffnung, Illusion und Phantasie ausgestattet sind. Allerdings sollte man sich einmal vorstellen, dass die Künstler damit aufhören, Kunst zu machen. Irgendwann würde die Ware Kunst knapp werden. Irgendwann würde auch der letzte merken, dass das Aussterben der Kunst gravierende Folgen hat. Und irgendwann würden sogar die trauern, die heute glauben, auf zeitgenössische Kunst verzichten zu können. Denn Kunst spiegelt gesellschaftliche Prozesse, regt zum Denken an, zaubert ein Lächeln auf unser Gesicht, kann uns zum Weinen bringen, in Erregung versetzen und uns beruhigen, holt Verschüttetes zurück und bewirkt vieles andere mehr.

Schließlich: Ein DANKE an die Personen, die öffentliche Gelder für dieses Projekt freigemacht haben, und ferner denen, die als Sponsor oder Mäzen mit Geld und Sachleistungen geholfen haben. Und - eine Ausstellung organisiert sich nicht selbstständig, sondern braucht viele Helfer. Stellvertretend für alle ein DANKE an den Kurator.

Bernhard Meyer



Dr. Eva Broschek Vorsitzende des BBK Mittelhessen

Bei dem Bundesverband Bildener Künstlerinnen und Künstler (BBK) handelt es sich um die bundesweite berufsständische Vertretung professionell arbeitender bildender Künstlerinnen und Künstler mit Sitz in Bonn.

16 Landesverbände sind in dem Bundesverband organisiert, von denen sich der hessische in fünf Bezirksgruppen untergliedert. Eine dieser Basis-Teams ist der BBK Regionalverband Mittelhessen e.V. mit Sitz in Gießen.

Unsere zur Zeit 46 Mitglieder leben in den Landkeisen Fulda, Marburg-Biedenkopf, Vogelsberg, Wetterau, Gießen, Lahn-Dill sowie Limburg-Weilburg. Sie arbeiten mit den verschiedensten künstlerischen Mitteln, zum Beispiel in Techniken mit und auf Papier, Acryl und Öl-Malerei, Graphik, Keramik, Bildhauerei etwa in den Materialien Holz, Stein oder Bronze, Objekt-Kunst, (Landschafts-)Installationen, Computerkunst und Multi-Media.

Kunst hat es zur Zeit schwer, und so sind wir über jede Unterstützung froh, die uns von Einzelpersonen oder Institutionen zuteil wird. Wir brauchen dringend interessierte Sponsoren, um Ausstellungen ausrichten zu können; dies beinhaltet entsprechend ausgestattete Räume im mittelhessischen oder auch weiteren Umfeld, den Druck von Plakaten, Einladungen und nach Möglichkeit auch Katalogen, das Übernehmen von Transport und Versicherungskosten für die Kunstwerke. Vor allem ist es uns ein wichtiges Anliegen, Beziehungen zu anderen Künstlerinnen und Künstlern – besonders aus den neuen Bundesländern sowie dem östlichen Ausland – zu knüpfen und zu unterhalten. Unsere Mitstreiter erbringen viel Einsatz und Engagement, opfern laufend Freizeit, Arbeitskraft und persönliche Mittel, aber das reicht oftmals nicht.

Was bieten wir dafür? Denn Künstler sind ja bekanntlich Menschen, die sich den Luxus leisten, etwas scheinbar Sinnloses zu tun. Aber was ist Luxus? Luxus ist der Überfluss. Luxus ist das, was der Mensch mehr noch als Nahrung und Wärme braucht, um als Spezies zu überdauern. Das ist die geistige und gefühlsmäßige Auseinandersetzung mit sich und anderen Menschen, mit all' dem, was wir "Umwelt" gewohnt sind zu nennen, und die Freiheit, dies in ganz persönlicher, individueller Form tun zu dürfen. Unser Produkt heißt Kunst. Das kann nicht sinnlos sein! Sie sehen in diesem Heft ausgewählte Werke unserer Mitglieder, welche auch in Form einer repräsentativen farbigen Mappe erhältlich sind. Wir hoffen, damit Ihre Neugier und Ihren Appetit auf mehr zu wecken.

Dr. Eva Broschek



Volker Bunte Kurator Kunsthistoriker, Neuer Kunstverein Gießen.

Bildende Kunst in der Kulturstadt an der Lahn.

Wenn eine Stadt die Worte Kulturstadt an der Lahn in ihr Signet aufnimmt, ist dies gut.¹ Wenn aber dann Aktivität und Bewegung nur durch den Schriftzug "Gießen in Bewegung" an einzelnen Stadtbussen erkennbar ist², so ist der gute, aber nicht mit Leben erfüllte Ansatz der Stadtväter zunächst einmal unbrauchbar. Jedoch hat dieser immer weiter auseinander klaffende Gegensatz von Schein und Wirklichkeit in der Gießener Bevölkerung eine breite Bewegung in Gang gesetzt, die sich seit der Mitte der 90 er Jahre mehr und mehr für Kultur in allen Sparten einsetzt.

Obwohl der Kritiker Rudolf Schmitz zur Kunstausstellungssituation in Gießen zu recht im Hessischen Rundfunk von einer Diaspora-Situation sprach, der es abzuhelfen gelte³, beginnt unsere Stadt, wegen ihrer völligen Zerstörung im Krieg von einzelnen heute noch als untergegangen bezeichnet, an sich zu wachsen.

E i n wichtiger Ausgangspunkt für die Entwicklung der regionalen Ausstellungssituation ist die Ausstellungsreihe Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst, die sich einmal im Jahr mit bereits sechs Ausstellungen (jeweils mit einem im Verlag Walther König erschienenen Katalog) zu einem wichtigen Bestandteil der mittelhessischen Kunstszene etabliert hat.⁴ Bereits 1997 begann Prof. Dr. Marcel Baumgartner, Leiter des Seminars für Kunstgeschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen, mit Studierenden seine über die Landesgrenzen hinaus Beachtung findende Ausstellungstätigkeit. Diese Ausstellungsreihe eröffnete neue Einsichten. Zum einen stellte man fest, dass es eine nicht zu übersehende Zahl an kunstinteressierten Menschen in der Stadt und seiner Umgebung gibt, und dass es Sinn macht, solche Ausstellungen von überregionaler Bedeutung in Gießen durchzuführen. Aufgrund dieser Einsicht wurde dann Ende 1998 der Neue Kunstverein Gießen e.V. (www.kunstvereingiessen.de) gegründet. Zum anderen kamen entgegen dem sonstigen kulturellen Bewegungsstrom Menschen aus der Rhein-Main Region nach Mittelhessen.

Das Potential war da und viele Menschen erkannten, dass es nun galt, durch Eigeninitiative gewisse Hebel in Bewegung zu setzten. KunsthistorikerInnen, die ohne Zweifel diese Bewegung in Mittelhessen forcierten, die mich und andere mit ihrer Kunstbegeisterung angesteckt haben, sind u.a. Prof. Dr. Jean-Christophe Ammann, Prof. Dr. Marcel Baumgartner, Dr. Eva Broschek, Dr. Friedhelm Häring, Dr. Thomas Lange, Dr. Gerhard Pätzold, Gerd Römer, Dr. Ellen Spickernagel, Dr. Gerd Steinmüller, Prof. Herwig Sepp Thiele, Prof. Dr. Norbert Werner.

Aber auch die immer wieder die Fahnen der Kunst in Gießen hissende Galeristin Frau Dietgard Wosimsky (www.galerie-wosimsky.de) und der Galerist Fritz Westphal (Galerie Remmele), Marianne und Kurt Heyne, Dieter Hoffmeister, Ulrich Reukauf, Prof. Dr. Dr. Wolf-Bernhard Schill und auch andere KunsthistorikerInnen wie Günter Boyens, Birgit Brunk M.A., Jutta Failing M.A., Anthea Heusler, Dagmar Klein M.A., Markus Lepper M.A., Dr. Susanne Ließegang und Dr. Dietlind Stürz, tragen dazu bei. In den Schulen gibt es einen regen Umgang mit der bildenden Kunst. Neben beachtlichen eigenen Ausstellungen werden auch hier Ausstellungen mit Künstlern von außerhalb durchgeführt.

Die Kunst und die Menschen kommen nach Gießen. Dies gilt für die in der Tradition der Stadt verankerte Musik-kultur, gilt für ein bedeutendes Theaterwesen, gilt für die Literatur und nun auch wieder für die bildende Kunst. In allen Bereichen der Kultur formieren sich solche jungen Bewegungen. Kulturschaffende finden sich sparten-übergreifend zusammen und "es-passiert-was".⁵ Zuletzt wurde eine Veranstaltung initiiert, die auch den letzten Gießener bewegt hat, weil sie zwischen dem falschen und dem richtigen Milleniumswechsel den wirklichen Termin gefunden, und dabei die Nacht zum Tag und den Tag zur Nacht gemacht hat (www.zeiten-wende.de). Bei diesem Event wurden Menschenmassen in Bewegung gesetzt und der Stadtraum Gießen wurde dabei zur Bühne eines Gesamtkunstwerks.⁶ Die Macher dieser Aktion, die beiden Theaterwissenschaftler Kerstin Evert und Oliver Behnecke, waren anfangs skeptisch, ob diese Aktion von der Bevölkerung Mittelhessens angenommen werden würde, jedoch überstieg die Besucherzahl alle Erwartungen.⁷

Ein wesentlicher Impuls für die positive Entwicklung der Kunstszene in Mittelhessen kommt aus der Bevölkerung. Zum einen verfügen die Menschen der Region über ein großes Potential an Bereitschaft, sich mit aktueller Kunst auseinander zu setzen. Zum anderen treten mehr und mehr bildende Künstlerinnen und Künstler durch die Qualität ihrer Arbeiten aus der Masse heraus. Wenige haben bisher den Sprung in die großen Ausstellungshäuser geschafft, aber die Tendenz ist steigend.

Hessiale 2002 Seite 8 Dr. Eva Broschek | Der BBK Mittelhessen Volker Bunte | Aktuelle Kunst in Mittelhessen Seite | 9 Hessiale 2002

Der sich mit seinen 16 Landesverbänden formierte Bundesverband der Bildenden Künstlerinnen und Künstler verfügt gerade in Mittelhessen über eine besonders engagierte Gemeinschaft. Hier werden Aktivitäten von Kunstschaffende nicht nur gebündelt, sondern innerhalb dieses Regionalverbandes hat sich in den letzten drei Jahren ein Motivationsschub eingestellt, der beachtlich ist. Die Künstlerinnen und Künstler treffen sich monatlich und setzen ständig neue, die Menschen angehende Veranstaltungen in Szene.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen, die ja bereits einen etablierten, 14 bedeutende Kunstwerke umfassenden Kunstweg⁸ auf ihrem Gelände der Philosophika der Öffentlichkeit präsentiert, setzt sich immer wieder für die Kunst ein. Neben zahlreichen Universitätsmitarbeitern ist hierbei besonders der Präsident der Jusus-Liebig-Universität Prof. Dr. Stefan Hormuth zu nennen und auch sein Vorgänger Prof. Dr. Heinz Bauer.

Wenn Gießen diese, von der Breite der Bevölkerung getragene Verankerung der Notwendigkeit von Kultur in sich fortsetzt, sollte das Wort "Kulturstadt" im Stadtlogo bereits in wenigen Jahren zu einem jedermann offenkundigen Teil der Stadt und ihrer Bürger werden.

Volker Bunte



Volker Bunte Kurator Kunsthistoriker, Neuer Kunstverein Gießen.

Das Konzept der Hessiale 2002

Die Hessiale, Landeskunstausstellung in Hessen, dient dazu, eine qualitative Auswahl des künstlerischen Schaffens aller hessischen Künstlerinnen und Künstler zu präsentieren, die Mitglied im Bundesverband der Bildenden Künstlerinnen und Künstler (BBK) sind. Zu diesem Zweck fand die Hessiale 1994 und 1998 in der Landeshauptstadt Wiesbaden statt. Der Veranstalter, der hessische Landesverband des in ganz Deutschland präsenten Künstlerverbands BBK, hat sich schon vor zwei Jahren überlegt, die Landeskunstausstellung 2002 in Zusammenarbeit mit einem Regionalverband außerhalb Wiesbadens durchzuführen. Frau Dr. Eva Broschek, die Leiterin des BBK-Mittelhessen, machte sich für das zentral gelegene Gießen als Ausrichtungsort der Hessiale 2002 stark und bat mich, ein Konzept für dieses Projekt zu entwickeln und für seine Durchführung zu sorgen. Schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt konnten wir mit der stellvertretenden Ministerpräsidentin Hessens und Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Frau Ruth Wagner, eine Schirmherrin gewinnen, bei der wir auf offene Ohren für unser mittelhessisches Projekt stießen. Ihre Zusprache bewegte die Riegel der ersten Tore, die es zu öffnen galt.

Das Konzept der Hessiale 2002 ist zweigleisig angelegt.

Die Künstlerinnen und Künstler haben zum einen Gelegeneheit, durch die Auswahl des Ortes mit Ihren Werken einen Weg durch die Stadt zu beschreiben, und zum anderen die Möglichkeit, Arbeiten ohne Ortsbezug einzureichen

Zunächst bekamen wir die Zusage, die Kunsthalle Gießen nutzen zu dürfen, die, mit ihren zwei Räumen von 165 m² und 94 m² sonst der größte Wechselausstellungsraum der Stadt ist. Auf der Suche nach weiterer Ausstellungsfläche ergab sich die Chance, ein durch einen glücklichen Umstand gerade freiwerdendes Lagerstockwerk des mitten im Zentrum gelegenen Kaufhauses Galeria Horten als außerordentliche Ausstellungsfläche nutzen zu können. Dort haben wir nun die Möglichkeit, auf einer Fläche von 1000 m² auch großformatige Arbeiten, Serien oder Reihen zu präsentieren. Die Wandflächen, die zur Verfügung stehen, haben im Durchschnitt eine Länge von zehn Metern; sie werden ausnahmslos immer nur von einer Künstlerin oder einem Künstler genutzt.

Die zweite Schiene des Konzeptes, die trotz der erweiterten Raumsituation beibehalten wurde, bildet der markierte Weg durch das Stadtzentrum, der mit seinen vier Kilometern Länge und neunzehn Stationen viel mehr Menschen zur Kunst führen soll.

Er beginnt in der Bahnhofshalle und bezieht die Pankratiuskapelle, den Heidenturm des Alten Schlosses, das ehemalige Institut für Tierernährung und zahlreiche andere, sowohl markante als auch unbeachtete Plätze der Stadt mit ein.

Ich bedanke mich bei allen Mitgliedern des BBK, die sich um diese Ausstellung beworben haben, insbesondere bei den dreißig teilnehmenden Künstlerinnen und Künstlern für ihren unermüdlichen Einsatz und bei den vielen Sponsoren für ihre Unterstützung.

Für ihre Offenheit und hervorragende Arbeit bedanke ich mich bei der Schirmherrin Frau Staatsministerin Ruth Wagner, dem künstlerischen Leiter, Herrn Dr. Gerd Steinmüller, und bei der Jury.

Ich bedanke mich bei Vorstand und Mitgliedern des BBK-Hessens und seinen Regionalverbänden, sowie bei allen Mitarbeitern des Oberhessischen Museums und der Kunsthalle für Ihr Vertrauen, bei der Stadt Gießen, bei der Justus-Liebig-Universität, und bei allen, die dieses Projekt ermöglicht haben.

Ich bedanke mich bei dem Führungspersonal um Frau Dr. Susanne Ließegang (Forum für Kunstbetrachtung) und den städtischen und privaten Aufsichten für ihr Engagement.

Mein besonderer Dank gilt den Besuchern der Hessiale 2002 für ihr Kommen.

Volker Bunte

Hessiale 2002 Seite 10 Volker Bunte Aktuelle Kunst in Mittelhessen Volker Bunte Das Konzept der Hessiale 2002 Seite 11 Hessiale 2002

¹ Beschluss des Aufsichtsrats der Stadthallen Gesellschaft SHG (zuständig für Stadtinformation und Tourismus), Gießen, 1993

² "Wir wollen mit dazu beitragen, dass "Gießen in Bewegung' nicht nur ein Schriftzug auf den städtischen Bussen bleibt!" MARCEL BAUM-GARTNER, 21. November 1996. Eröffnungsansprache zur Ausstellung: Josef-Felix Müller, Frühe Bilder neue Skulpturen, Kunsthalle Gießen,
1. Ausstellung der Ausstellungsreihe Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst, Projekt am Kunstgeschichtlichen Seminar der Justus-Liebig-Universität Gießen. (Internetpräsenz: http://www.uni-giessen.de/~g813)

³ "Ja, der (Neue Kunstverein Gießen) wurde Ende letzten Jahres gegründet, ich denke auch, um genau dieser Diaspora-Situation abzuhelfen" RUDOLF SCHMITZ in: Frühkritik, Hessischer Rundfunk, hr2, 20. Juli 1999

⁴ Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst, bisher erschienen Band 1-6 im Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln.

⁵ www.es-passiert-was.de

⁶ "Der gesamte Stadtraum Gießens sollte vom 1. auf den 2. Juli zur Bühne eines "Gesamtkunstwerks" werden. Dafür wurden eigens elf Performances produziert. Außerdem sollten die Gießener in der Nacht, anstatt am Tag Einkaufen gehen, Rasen mähen, und andere Alltagsarbeiten verrichten." GEORG KRONENBERG in: Die Nacht wurde zum Tag und der Tag zur Nacht. Frankfurter Rundschau, 3. Juli 2000

⁷ "Diese Frage war bereits weit vor Mitternacht beantwortet. Schon gegen 22 Uhr war der Verkehr in der Gießener Innenstadt wegen des großen Besucherandrangs faktisch zusammengebrochen. … in der Fußgängerzone gab es für die Flanierenden kaum noch ein Durchkommen." GEORG KRONENBERG ebd.

⁸ NORBERT WERNER (Hrsg): Der Gießener "Kunstweg" Erschienen in der Reihe: Gießener Beiträge zur Kunstgeschichte, Band IX, 1994



Dr. Gerd Steinmüller Künstlerischer Leiter

Kunst als Anstoß. Überall in der Stadt.

Mit diesem Motto präsentiert sich die Hessiale 2002, die Landeskunstausstellung des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK), in neuem Gewand. Entgegen früherer Hessialen – Gruppenausstellungen in Frankfurt am Main oder Wiesbaden, die das künstlerische Schaffen der Mitglieder zumeist in repräsentativen Einzelwerken fokussierten – folgt die Hessiale 2002 erstmals einem zweigleisigen Konzept. Ortsunabhängige Exponate aus dem Bereich der klassischen zwei- und dreidimensionalen künstlerischen Ausdrucksmedien sind ebenso vertreten wie temporäre, auf spezifische Innen- und Außenraumsituationen bezogene Arbeiten aus dem Bereich der transklassischen und neuen Medien, vor allem der Objektkunst und Installation. Dank dem Kurator der Hessiale 2002, Herrn Volker Bunte M.A., der diese zweigleisige Konzeption entwickelte und dafür im Innenstadtbereich neue Ausstellungsmöglichkeiten erschloß, steht jetzt auch den Vertreterinnen und Vertretern der klassischen Ausdrucksmedien, der Malerei, Zeichnung, Druckgraphik und Plastik, ein adäquates Raumangebot zur Verfügung, das in seiner Ausdehnung die im Gießener Stadtzentrum normalerweise für Kunstausstellungen verfügbare Fläche um ein Vielfaches übertrifft. Die Präsentation konzentriert sich daher nicht mehr nur auf exemplarische Einzelwerke, sondern umfaßt erstmals und in aller Regel umfangreiche Werkreihen und Bild-Serien, die in besonderem Maße darauf ausgelegt sind, den konzeptuellen Zusammenhang, die thematische Einheit wie auch die Prozessualität des künstlerischen Schaffens in all seinen stilistischen Facetten vor Augen zu führen.

Was Objektkunst und Installation betrifft, jene aktuellen Ausdrucksmedien, die bei früheren Hessialen allein schon aufgrund ihres Platzbedarfs nur bedingt zum Zuge kommen konnten, so bestand für die Vertreterinnen und Vertreter dieser Richtungen die Möglichkeit, ortsspezifische, auf ganz konkrete Innen- und Außenräume hin ausgerichtete künstlerische Arbeiten auch außerhalb der Schwerpunkte der Hessiale 2002, den Ausstellungsflächen im Kaufhaus Galeria Horten und der Kunsthalle, zu entwickeln und zu präsentieren. Elf Führungen durch das Stadtzentrum, die dazu angesichts der unerwartet großen Resonanz seitens der Mitglieder des BBK im Vorfeld der Landeskunstausstellung durchgeführt wurden, gaben zur Hoffnung Anlass zur Hoffnung, mit Hilfe dieses erweiterten, den urbanen Raum nunmehr einbeziehenden Konzeptes in zweifacher Hinsicht Anstoß geben und neue Zeichen setzen zu können: zum einen im Hinblick auf die Gegenwartskunst, die mit ihrem Auftritt an ungewöhnlichen Orten zu neuer anschaulicher Auseinandersetzung und damit auch Akzeptanz aufzufordern vermag, zum anderen im Hinblick auf den Stadtraum selbst, der mittels temporärer Kunstwerke neue Akzentuierungen erfahren kann, Akzentuierungen, welche das allzu Bekannte wie auch das kaum Beachtete womöglich in ganz anderem Licht erscheinen lassen. Dass dabei den mittelhessischen Künstlerinnen und Künstlern aufgrund ihrer Vertrautheit mit den Gießener Gegebenheiten ein gewisser Heimvorteil zufallen könnte, war durchaus absehbar. Wie man aus anderen Zusammenhängen weiß, gleichen sich Heimvorteile aber auswärts wiederum aus, was sicherlich dann der Fall sein wird, wenn sich "Kunst als Anstoß. Überall in der Stadt", das Motto der Hessiale 2002, auch für Landeskunstausstellungen an anderen Orten als tragfähig erweisen sollte.

Dr. Gerd Steinmüller

Kunsthistoriker und Medienwissenschaftler, Akademischer Rat am Institut für Kunstpädagogik der Justus-Liebig-Universität Gießen Die Jury



Dr. Eva Broschek Kunstwissenschaftlerin, Künstlerin und Galeristin, Vorsitzende des BBK Mittelhessen, lebt in Herborn.



Dagmar Klein M.A. Kunsthistorikerin, Journalistin und Autorin, lebt in Wettenberg bei Gießen.



Wladimir Olenburg Künstler, zweiter Vorsitzender des BBK Hessen, lebt in Bad Wildungen.



Prof. Herwig Sepp Thiele Kunstwissenschaftler und Künstler, lebt in Wetzlar.



Prof. Dr. Norbert Werner Kunstwissenschaftler, Institut für Kunstgeschicht der Justus-Liebig-Universität Gießen, lebt in Gießen.



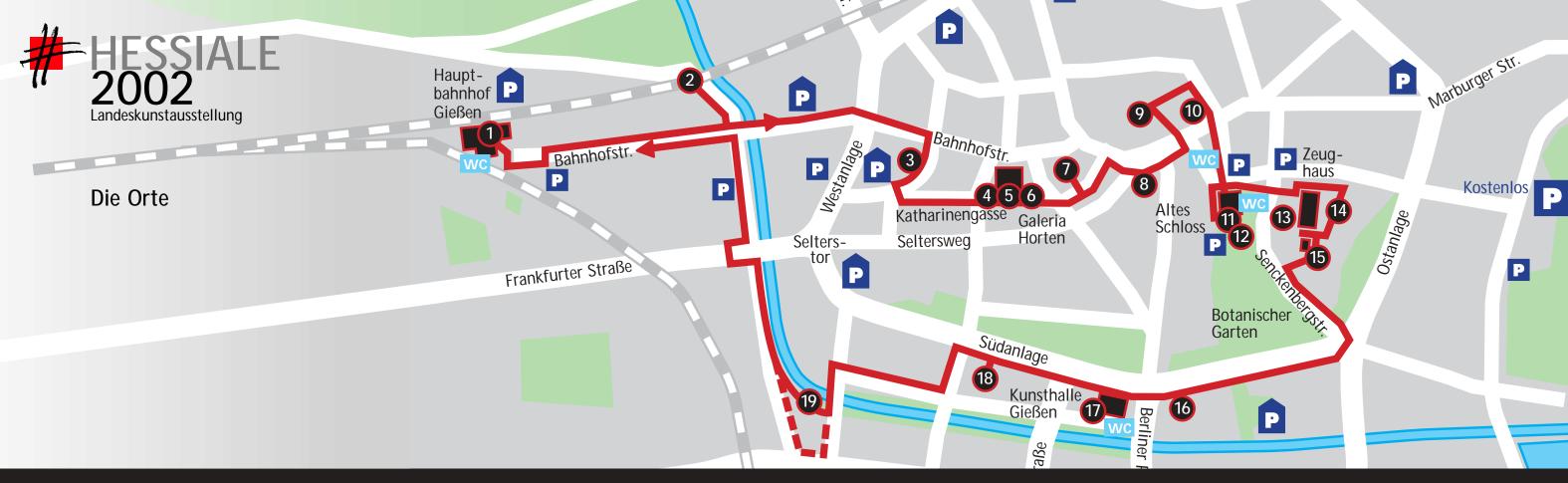
Ulrike Sott M.A. Kunsthistorikerin, KulturamtWetzlar, lebt in Wetzlar.

Die Jury - bestehend aus dem künstlerischen Leiter, vier verbandsunabhängigen, in Mittelhessen professionell auf verschiedenste Weise mit Kunst befaßten Mitgliedern, sowie einer Repräsentantin und einem Repräsentanten des BBK - hatte die Aufgabe, für die Hessiale 2002 aus über 500 Werken von insgesamt 158 Künstlerinnen und Künstlern eine in qualitativer Hinsicht überzeugende, künstlerisch hochwertige Auswahl zu treffen. Allein dieses Kriterium war maßgebend für die Jurierung, die am 22. und 23. November 2001 in Gießen erfolgte. Rücksicht auf Namen, Bekanntheitsgrad oder Geschlecht der Bewerberinnen und Bewerber wurde dabei nicht genommen. Auch gab es keinerlei Quotierung, sei es nach Regionalverbänden, nach künstlerischen Ausdrucksmedien oder nach spezifischen, im Stadtraum verfügbaren Ausstellungsorten. Zur endgültigen Auswahl gelangten Kunstwerke von insgesamt dreißig Künstlerinnen und Künstlern.

Allen Mitgliedern der Jury danke ich an dieser Stelle für die gute, zielstrebige und zugleich anregende Zusammenarbeit. In gleicher Weise gilt mein Dank dem Kurator der Hessiale 2002, Herrn Volker Bunte, M.A., für seine exzellente organisatorische Unterstützung der Jury.

Dr. Gerd Steinmüller

Hessiale 2002 Seite | 12 Dr. Gerd Steinmüller | Kunst als Anstoß Die Jury | Auswahl der Arbeit Seite | 13 Hessiale 2002





1 Bahnhofshalle Hauptbahnhof/Bahnhofstraße Volker Schönhals (Würfel 1)



Kleiner Pfad links nach Bahnhofstraße 70 Matthias Heidel

3 Hausrückwand Ecke Reichensand/Bahnhofstr. Roswitha Berger-Gentsch (1)





4 Fassade Galeria Horte Katharinengasse Thomas Vinson

Vor Galeria HortenKatharinengasseVolker Schönhals (Würfel 2)



Eingang Katharinengassi
Helmut Audick
Karin Aurast
Lilo Fischer-Fornoff
Margrit Gehrhus
Birgid Helmy
Joachim Mennicken
Wennemar Rustige
Volker Schönhals
Georg Schrabeck
Leszek Skurski
Norbert Städele
Yu Mo Hung Umbach
Edith Urban

Gerda Waha



7 Hausvorderwand Rittergasse links, Hinterhof Roswitha Berger-Gentsch (2)

Marktplatz 14
Sandra Heinz

Pankratiuskapelle Georg-Schlosser-Straße Fanny König

O Garage
Wetzsteinstraße 3
Roswitha Berger-Gentsch (3)



Altes Schloss, Brandplatz Hella Nohl

2 Im Heidenturm Altes Schloss, Brandplatz Kathrin Brömse

3 Vor dem Zeughaus Grünfläche Jörg-Werner Schmidt

4 Hinter dem Zeughaus Grünfläche am Parkplatz Erika Enders



15 Ehem. Inst. für Tierernährur Zwischen Zeughaus und Senckenbergstraße Anja Mohr

16 Freier Platz am Behördenhaus Berliner Platz 1 Volker Schönhals (Würfel 3)



Berliner Platz 2
Petra Abroso

Veronika P. Dutt
Hildegard Jaekel
Wilfried Marks
Eberhard Müller-Fries
Reinhold Rieckmann

B Hinterhofwand

Südanlage 10 Roswitha Berger-Gentsch (4)

19 Hauswand

Wieseckkanal, Bleich/Alicenstraß Roswitha Berger-Gentsch (5)



Hessiale 2002Seite14ÜbersichtOrte/KünstlerInnenHessiale 2002

Petra Abroso

"Die Großen A's" "Die Großen O's" Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2



1966 geboren in Kirchen/Sieg (Westerwald)

1987 -1989 Erlernen eines kaufmännischen Berufes

Seit 1993 Intensive Beschäftigung mit der Malerei, Autodidaktische Kunststudien, Daneben künstlerische Weiterbildung an privaten Kunstschulen in Darmstadt und Frankfurt. Europäische Akademie für Bildende Kunst. Trier

Petra Abrosa lebt und arbeitet in Darmstadt "Die Großen A's" "Die Großen O's"

Petra Abroso beschäftigt sich in ihrem Werk mit dem Sujet des Menschenbildes. Ihr Interesse gilt dabei den Widersprüchen und Abgründen, die sich hinter der Fassade des "normalen" gesellschaftlichen Lebensalltags auftun. Ihre Bilder entstehen aus einem Prozess der Verinnerlichung von Gesehenem und Erfahrenem und sind geprägt durch bisweilen grotesk überzeichnete Figuren.

Buchstaben als Synonym für Schrift und als Träger von Botschaften bilden zunächst den Ausgangspunkt für die beiden Zyklen "Die Großen A's" und "Die Großen O's". Sie bestehen aus je 14 Einzelarbeiten, in denen graphische und malerische Elemente miteinander verbunden sind.

Das "A" und das "0" (bzw. " Ω ") als Sinnbilder für Anfang, Ende und das Elementare schlechthin stehen

im Vordergrund. Das "A" erfährt zudem Abwandlungen im "@"-Zeichen, im Arbeitsamts-A und im Anarchie-A – wichtige und konträre Bedeutungsträger in unserer Gegenwart.

Auf den ersten Blick erscheinen die Serien durch ihre unterschiedliche Farbgebung folgerichtig als Gegenpole – die "A's" mit hellem, die "O's" mit dunklem Hintergrund. Inhaltlich aber gehen sie in die gleiche Richtung.

Petra Abroso setzt Buchstaben und Symbole in Beziehung zum Menschen und seiner Existenz. Ihr Augenmerk gilt dabei zum einen den unterschiedlichen Botschaften, die von den Zeichen ausgehen, und deren kommunikativem Aspekt. Darüber hinaus geht es ihr um die Verdeutlichung gesellschaftlicher Prozesse mittels dieser Zeichen. Buchstaben und Symbole sind menschgemacht, ebenso wie die Entwicklungen, für die sie stehen.

Die in Gang gesetzten Prozesse beginnen aber sich zu verselbständigen. Die Bedeutung der Zeichen verzerrt sich. Ihre ursprüngliche Botschaft wird eine andere, verkehrt sich mitunter ins Gegenteil. Groteske, merkwürdige, bedrohliche Tendenzen und Situationen stellen sich ein. Mensch und Symbol verschmelzen in einigen Arbeiten, in anderen nehmen die Symbole selbst figurativen Charakter an und entwickeln ein Eigenleben.

Immer erscheinen die "Akteure" in einem leeren ortlosen Raum, der nur "gezeichnet" bzw. angedeutet ist durch eine dicke, grobe, fast schon reliefartig als Untergrund aufgetragene Farbschicht. Auf diesem Untergrund verlaufen die Umrisse der menschlichen Figuren und Zeichen wacklig und ungeradlinig – Ausdruck einer sie bestimmenden Unsicherheit und Unstetigkeit, die alle Bedeutungen und Botschaften in Frage stellt.



"Die großen A's", 2001, Öl, Bleistift auf Papier, 14-teilig, je 42 x 30 cm



"Die großen O's", 2001, Öl, Bleistift auf Papier, 14-teilig, je 42 x 30 cm

Hessiale 2002 Seite 16 Petra Abroso Die großen A's. Die großen O's Petra Abroso Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2 Seite 17 Hessiale 2002



ohne Titel, aus der Serie "Die großen A's", 2001, Öl, Bleistift auf Papier, 42 x 30 cm



ohne Titel, aus der Serie "Die großen O's", 2001, Öl, Bleistift auf Papier, 42 x 30 cm

Hessiale 2002 Seite 18 Petra Abroso Die großen A's. Die großen O's Petra Abroso Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2 Seite 19 Hessiale 2002

Helmut Audick

"Achtlos" Ausstellungsräume Galeria Horten Katharinengasse



Sorge Dich nicht, 1999, Farbpigmente, wasserlösliche Bindemittel, Schlemmkreide, 70 x 100 cm



Gezählte Tage, 2001, Farbpigmente, wasserlösliche Bindemittel, Schlemmkreide, 100 x 70 cm



geb. am 12.09.1941 in Osnabrück.

Studium: Philosophie, Kunstgeschichte, Germanistik; Magister und Promotion.

Dichtung und Malerei. Gründung der Studiobühne Würzburg.

1976 – 1982 in Berlin, Malkurse an der HdK.

Seit 1998 Mitglied im BBK Mittelhessen.

Helmut Audick lebt und arbeitet in Wetter.

Helmut Audick liest am 26. Mai 2002 um 16.00 Uhr im Ausstellungraum Kaufhaus Galeria Horten aus seinem Stück "Ismen".

Das Kind spricht hilfreich

Der Staub der Straßen, Erden, sandwüsten, Lehme, die hohlen Töne, herrscht gnadenlos, der Zeitwind fegt. Erinnern nicht mehr, gnadenlos, es sprach sich nicht mehr, gnadenlos heiß und kalt vermischt, das Kind steht unschlüssig, in Gedanken versunken, als wäre nichts, aber, sagt es, ist doch etwas, Schnelles, ich fang es.

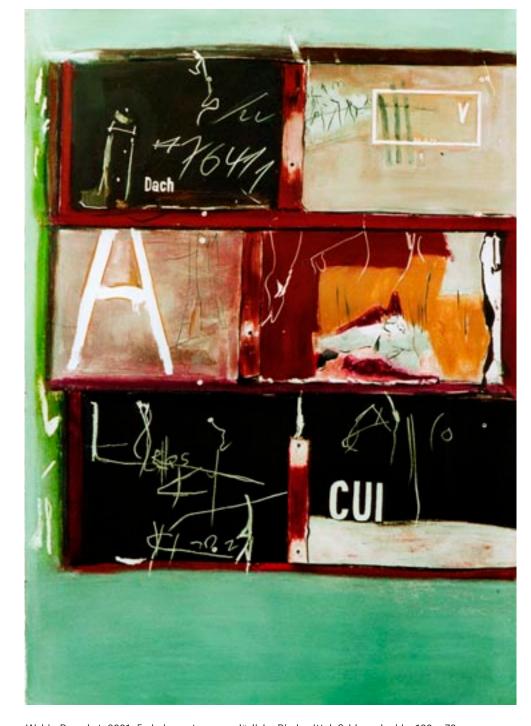
Der Rauch liegt über den Wäldern balde, sagt es, unter der Haube wird es, sagt es. Was wird schon, das Kind steht am Schreibtisch, wenn es überhaupt etwas zu schreiben gibt, weinerlich behalte deine Sprüche für dich, ich nicht, in gnadenlos, verspricht sich nicht, klebt nicht fest am Metafon, klebt nicht daran, hier weht ein anderer Wind, sagt es, der ruht nicht.

Still, sagt das Kind, dein Gerede ist gerade nicht mehr anhörenswert, eher jämmerlich, erspar mir das. Essen, sagt es, den roten Wein trinken, Wasser, sagt es, es ist reichlich Wasser am Abend, ich bin, sagt es, niemals in Gedanken verloren, eher streng, ich sprach im Klartext.

Meine Worte vergehen nicht, sagt das Kind, welche ich sprach, sagt es gedankenvoll, es weht hier ein heißer Wind, sagt es, gnadenloser als jemals auf Erden, sagt es, gedankenschwer, ich vergesse nichts, hier weht ein rauher Wind, sagt es, lass deine Sprüche.

So sprach das begnadete Kind streng, die Zeiten, sagt es, ändern sich, ich wiederhole mich nicht, hier weht ein anderer Wind, so sprach das Kind, und es hält sich mit einer Hand am Schreibtisch fest, bergmassiv, nehme es schon schwer hin.

Hinüber, sagt das Kind, gnadenlos zerrt der Wind daran, ich nehme es mit dahin, verhalt du dich nur still am Bettrand, störe mich nicht, sagt es, den Atem hält es an, gedankenvoll blickt es, eine Hand am Schreibtisch, die Federn, sagt es, sind angespitzt.



Wohin Du gehst, 2001, Farbpigmente, wasserlösliche Bindemittel, Schlemmkreide, 100 x 70 cm

Hessiale 2002 Helmut Audick Achtlos Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse Hessiale 2002 Helmut Audick



Ausrangiert I, 2001, Farbpigmente, wasserlösliche Bindemittel, Schlemmkreide, 70 x 100 cm



Ausrangiert II, 2001, Farbpigmente, wasserlösliche Bindemittel, Schlemmkreide, 70 x 100 cm

Karin Aurast

"Everlasting – Never Ending" Ausstellungsräume Galeria Horten Katharinengasse



1945 geboren in Dabrun

seit 1971 Malerei und Grafik

1976-78 Aufenthalt in Japan

1979-80 Aufenthalt in USA, New York

1981–86 Studium an der Städelabendschule Frankfurt Staatl. Hochschule f. Bildende Künste Malerei, Plastik, Kunstgeschichte

1987–89 Aufenthalt in Australien

Begegnung von Materie, Zeichen, Natur, Linie, Zeit und Raum

"Never Ending" und "Everlasting" gehören zu einer Serie von Tafeln und Bildern, die eine ständige Veränderung im Laufe des Arbeitsprozesses erfahren. Erinnernd an Wände mit Graffitis x-mal übermalt, gealtertes neue Farben hervorbringendes Metall, karge manchmal auf den ersten Blick monochrome Landschaften, in der die Natur ihre Spuren hinterlassen hat. Chiffren der Vergangenheit tauchen auf, ohne die eine Zukunft nicht möglich ist. Das Geschehene wird dokumentiert und immer wieder neu interpretiert oder durch Hinzufügungen verändert.

Jedes Bild entsteht in einem freien Malprozess, der sich nur scheinbar nicht am Gegenständlichen orientiert. Jeder Anfang ist ein Schritt ins Ungewisse. Durch Überlagerungen, Auseinandersetzen mit dem Material, Verwerfen des scheinbar Gelungenen und Akzeptieren der sichtbar werdenden Spuren und Zeichen gerät die Arbeit in die verschiedensten Phasen, oft bis an den Rand des Scheiterns. Irgendwann zeigt das Bild sein Gesicht und fordert seinen Weg, es wird fertig.



Moosgrün, 1998, Mischtechnik auf Leinwand, 140 x 140 cm



Desertrose, 1998, Mischtechnik auf Leinwand, 140 x 140 cm



Eisregenblau, 1998, Mischtechnik auf Leinwand, 140 x 140 cm



ins blaue, 1999, Mischtechnik auf Leinwand, 140 x 140 cm

Hessiale 2002 Seite 24 Karin Aurast Everlasting – Never Ending Karin Aurast Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse Seite 25 Hessiale 2002



Everlasting, 1999, Mischtechnik auf Leinwand, 200 x 190 cm, (2-teilig)



Never Ending, 1999, Mischtechnik auf Leinwand, 200 x 190 cm, (2-teilig)

Roswitha Berger-Gentsch

"Wunden sprechen" Hausrückwand, Ecke Reichensand/Bahnhofstraße Hausvorderwand, Rittergasse links, Hinterhof Garage, Wetzsteinstraße 3 Hinterhofwand, Südanlage 10 Hauswand, Wieseckkanal, Bleich/Alicenstraße



die Sekretärin bereitet Kaffee 2001, Jute, org. Material, Acryl, 165 x 85 cm



geboren 1949

Studium Mode- und Gebrauchsgrafik an der deutschen Meisterschule für Mode, München,

Grafische Akademie, München

tätig als Grafikdesignerin, Illustratorin und Modedesignerin,

seit 1990 als größtmöglichst freie und unabhängige Malerin.

über das weite Ausdrucksspektrum der Malerei

- zum Erforschen des Ich dem Wohle des Du
- gegen die Entzauberung und Entmystifizierung der Welt
- in allem die Wahrheit suchen
- in allem das Ganze finden
- falsche Begriffe durch richtige ersetzen
- zurück, damit das Vorne sichtbar werden kann.

Wunden sprechen

Vergangene, verwunschene, verlorene Orte, Wege und Plätze, die vom Leben nur noch gestreift, kaum noch berührt werden, finden wieder eine Bejahung.

Als Künstlerin geht es mir um das Erkennen dieser Wunden, das Aufzeigen und Hinweisen, sie zu begleiten und ihnen einen Namen zu geben.

Wie Chiron, ein verletzter Heiler, treten diese lethargischen Orte mit ihrer Kennzeichnung dem Nächsten entgegen, präsent aber nicht marktschreierisch.

Nicht renoviert, aufgewertet oder verschönt sollen diese Bereiche werden, nicht ihrer Identität beraubt, sondern aus ihrer ganz individuellen Situation heraus Sprachrohr werden. Können wir ein Leben mit Wunden akzeptieren, sie annehmen, auch wenn sie unbequem sind und nicht in unser Bild von Perfektion, gesellschaftlicher Maßstäbe und ungeliebter Verletzbarkeit passen?

5 Orte in der Innenstadt von Gießen sind großflächig markiert.



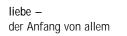
bitte – so wird dir gegeben

Hessiale 2002 Seite 28 Roswitha Berger-Gentsch Wunden sprechen Roswitha Berger-Gentsch Roswitha Berger



lass sein, los, weg







ja – zu mir, zu dir,

wunderbar – das Erkennen und Bestaunen der täglichen und ewigen Wunder

Roswitha Berger-Gentsch Wunden sprechen Roswitha Berger-Gentsch Reichensand, Wetzsteinstr., Südanlage 20, Bleich/Alicenstr. Hessiale 2002 Hessiale 2002

Kathrin Brömse

"Ohne Titel" Im Heidenturm, Altes Schloss, Brandplatz



ohne Titel, 1999, 14-teilig, Figuren aus Papier, Hautleim, Kleister, Wachs, Bitumen, Stoff, Rohleder auf Stahlständern



Tänzchen, 1999, Papier, Hautleim, Kleister, Wachs, Rohleder, Stoff



Rosa Häschengelee, 2001, Siebdruck auf Bütten, Glanzeinband, (Auflage 15 Stück)



Nachdem sie zunächst konventionell mit Öl auf Leinwand gemalt hatte, wandte sich Kathrin Brömse zunehmend der Objektkunst zu. Sie verwendet dabei, formt und verformt, bedruckt und bemalt Materialien, die alltäglich und ungewöhnlich zugleich sind: Papier, Holz, Wachs, Teer, Rohleder, Gaze, Stahl, Blei oder auch mal Federn, Ihre handwerklich durchdachte und beherrschte Kunst kommt leichtfüßig daher und überrascht immer wieder durch Tiefgang und Esprit der Bildideen und kreativer Umsetzung. Wie an einer Stecknadel spießt Kathrin Brömse Merkwürdigkeiten des Alltags auf, etwa in der Arbeit "Talkshow" oder verwandelt Wortspiele in dreidimensionale Ge-Bilde um. wie in ihrem Traumkleid. Jenes grazile, mit persönlichen Gedanken und Ideen über und über beschriebene linnene Nachthemd stellt gleichsam die Verbindung zu der anderen großen Werkgruppe von Kathrin Brömse dar:

dem geschriebenen und Gestalt gewordenen Wort. An dieser Schnittstelle entstand auch das geheimnisvoll-witzige, theatralisch inszenierte und mit kleinen beweglichen Figuren bestückte Buch-Objekt "Hamlet". Seit 1996 beschäftigt sie sich eingehend und in vielfältiger Weise mit der Buchkunst und Buchunikaten. Die Kombination von Bild und Schrift bzw. Sprache ist so alt wie das Buch selbst. Kathrin Brömse sucht und findet stets neue, überraschende Lösungen und präsentiert Werke von Kafka, Strélerte, Rilke oder Bobrowski als Buch oder Leporello in ungewöhnlichen Schubern, Mappen oder Kassetten. Sie verwendet Papiere von verschiedener Stärke und Beschaffenheit und verändert diese durch Beschichten der Seiten mit Wachs, Leim oder Lack. Das optische und haptische Erlebnis beim Be-Greifen ihrer Bücher wird durch "Zutaten" gesteigert, welche die Ausdrucksmöglichkeiten erweitern, aber auch hohe Anforderungen an

die technische Umsetzung erfordern. Die Künstlerin dazu selbst: "Wenn ich mit einem neuen Buch beginne, ist die erste Seite immer ein Abenteuer, die zweite ist ein Risiko, (...). Mit der ersten Seite gebe ich eine Richtung vor, die auf der zweiten Seite eingehalten werden will, sich dann aber durchaus ändern und das Buch ein Eigenleben annehmen kann."

Dr. Eva Broschek (Kunsthistorikerin und Galeristin)

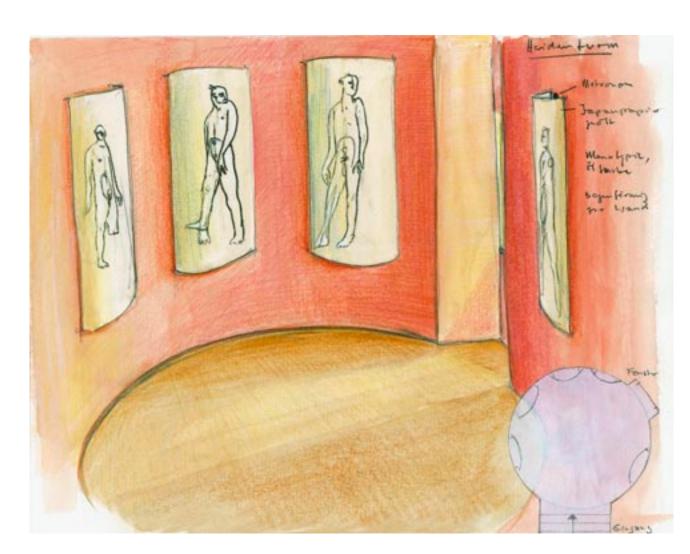
Zur Installation im Heidenturm

Der Heidenturm, ein Bergfried, der von der ursprünglichen Bausubstanz des im 14. Jahrhundert erbauten alten Schlosses noch steht, diente seit dem Mittelalter als Verließ, in dem Diebe und andere Übeltäter eingekerkert wurden, um in dem finsteren und klammen Loch an Lungenentzündung und / oder Wahnsinn zugrunde zu gehen.

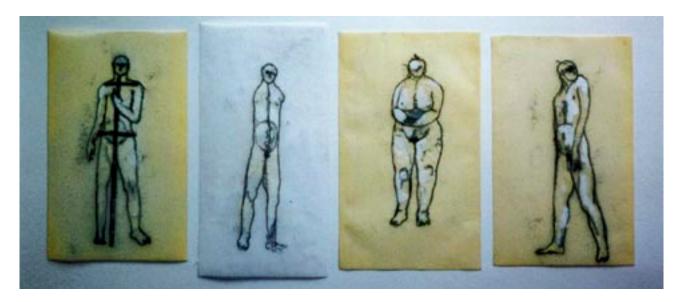
In den lichten Figuren, die nun in den Räumen verteilt sind, scheinen die damals Betroffenen geisterhaft wieder anwesend zu sein. Sie stehen sich in einem Kreis gegenüber, als träfen sie sich, um ihre Erlebnisse und Erinnerungen auszutauschen. Sie sind noch immer vereinzelt und können ihre Positionen nicht verlassen, aber sie verbindet ihre Anwesenheit in diesem speziellen Raum.

Dem Betrachter mag es erscheinen, als unterhielten sich die Figuren, als stellten sie Fragen nicht nur an sich selbst, sondern auch an den Betrachter. Die Geschichtlichkeit des Ortes und der Figuren wird auf die Gegenwart und die Lebenswirklichkeit des Betrachters projiziert, die Vorstellung von Vergangenem als abgeschlossen wird in Frage gestellt.

Kathrin Brömse



Installation im Heidenturm, 2002, Entwurfszeichnung



Figurenentwürfe

Hessiale 2002 Seite 32 Kathrin Brömse Ohne Titel Kathrin Brömse Im Heidenturm, Altes Schloss, Brandplatz Seite 33 Hessiale 2002



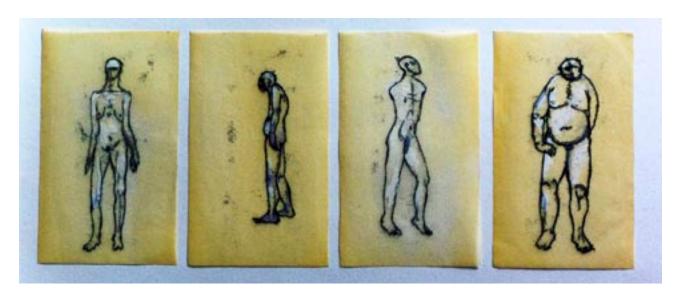
Installation im Heidenturm, 2002, Ansicht (Modell)



Figurenentwürfe



Installation im Heidenturm, 2002, Aufsicht (Modell)



Figurenentwürfe

Hessiale 2002Seite34Kathrin BrömseOhne TitelKathrin BrömseIm Heidenturm, Altes Schloss, BrandplatzSeite35Hessiale 2002

Veronika P. Dutt

"Farbe – Licht – Substanz" Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2



1957 in Markdorf/Bodensee geboren

Studium an der Bodensee-Kunstschule Konstanz.

Während der Tätigkeit als Grafik-Designerin in einer Werbeagentur Wechsel zur freien Malerei und seitdem freischaffende Künstlerin.

Kunst und Leben bilden eine Einheit: Gründung einer Gönnergemeinschaft, die ihr für ein Jahr eine freie und unabhängige Tätigkeit ermöglicht.

Mitglied im BBK Hessen. Gastdozentin der Alanus-Hochschule Alfter/Bonn. Lebt und arbeitet in Poppenhausen/Rhön.

Farbe – Licht – Substanz

Seit Jahren schon beschäftigt sich Veronika P. Dutt intensiv mit dem Medium und zugleich dem Thema Farbe. Serien wie "Lichtbilder", "Farbräume" oder "Im Raum der Farbe" belegen das persönliche Anliegen der Künstlerin: die fortwährende, existentielle Suche nach den offenbar unerschöpflichen Geheimnissen der Farbe und des Lichts.

Lässt sich Licht darstellen? Besitzt Licht einen Raum? Vor dem Hintergrund farbtheoretischer, farbsymbolischer und farbpsychologischer Überlegungen hat das Licht einen entscheidenden Anteil an den atmosphärischen Bildstimmungen. Die "Gestimmtheit" (in Dynamik, Klang und Temperatur) des Bildes entsteht jeweils durch unzählige übereinander liegende Farblasuren.

In Zusammenwirkung mit dem die Malfläche dynamisierenden und verräumlichenden Bildlicht einerseits und dem umgebenden und reflektierenden Raumlicht andererseits entscheiden sie über die Körperlichkeit und die Raumgrenzen des Bildes - und letztlich über die Standortbestimmung des Betrachters.

Farb-Körper und Farb-Raum erfahren dabei eine Veränderung ihrer eigentlichen materiellen Dimensionen und führen optisch zu einer Aufhebung der Bildgrenzen. Der Betrachter erlebt die atmosphärischen Erscheinungen der Farbe und des Lichts als ein Transzendieren der Malfläche und befindet sich unvermittelt "im Raum der Farbe". Dieses Hineintreten in den Bildraum wird nahezu körperlich spürbar und somit zu einem ganzheitlichen Erlebnis. Körpereigene

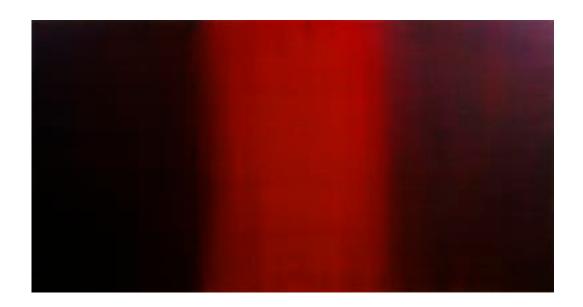
und bildimmanente Grenzen scheinen aufgehoben und man ist vollkommen eingebettet in das Raumkontinuum der Bilder. Man glaubt, die Farbmaterie oder den Farbraum mit seinen Luft- und Lichterscheinungen berühren, bzw. in einem synästhetischen Erleben wahrnehmen zu können. Dieses intensive Wahrnehmungserlebnis verdichtet sich zu einem Schauen und einem Bewusstwerden von Stille, Harmonie und Zeitlosigkeit. Die Bilder regen zum Verweilen an, zu einer bewussten und reflexiven Wahrnehmung und zu einem meditativen Sehen.

Dr. Marion Feld



Aus der Serie "Lichtscheinen", 2001, Leinwand, Acryl, Farbschichtungen, 175 x 120 cm

Hessiale 2002 Seite 36 Veronika P. Dutt | Farbe – Licht – Substanz Veronika P. Dutt | Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2 Seite | 37 Hessiale 2002









Aus der Serie "Farbe-Licht-Substanz", 2001, Leinwand, Acryl, Farbschichtungen, je 110 x 210 cm

Hessiale 2002Seite38Veronika P. DuttFarbe – Licht – SubstanzVeronika P. DuttKunsthalle Gießen, Berliner Platz 2Seite39Hessiale 2002

Erika Enders

"Medeas Früchte" Hinter dem Zeughaus Grünfläche am Parkplatz







aus: "F – FOUR FIRE FALL FREEZE", Installation im Prozess, Schlachthof, Wiesbaden, 1997 (Fotos: Raimund Ziemer)



1957 geboren in Rheinland-Pfalz

Diplom Mode-Design, FH Trier Staatsexamen Bildende Kunst, Uni Mainz (Malerei bei Prof. Klaus Jürgen-Fischer)

seit 1989 freischaffend Ausstellungs- und Lehrtätigkeiten, prozessuale Arbeiten, Performances und Raum-Installationen sowie interdisziplinäre Projekte in Zusammenarbeit mit anderen Künstlern

zentrale Aspekte in der künstlerischen Arbeit sind: Körperorientierung, Materialbefragung, Prozesse, Spuren und Zerfall, Wandlung

Weitere Themen bzw. Materialien sind Licht (Licht-Räume) und Flamme (Fumages) "Medeas Früchte" Zur Geschichte der Leibhemdchen Nr. 1 – 20

Die 20-teilige plastische Arbeit ist ursprünglich für "F – FOUR FIRE FALL FREEZE"* entwickelt worden. Unter dem Titel "F-Shirts 1 – 20" waren sie die Handlungsobjekte zur Sequenz "FALL". Anfangs auf dem Boden in dichter Ordnung zu einem Ensemble aufgestellt, wurden sie einzeln mit Bügeln versehen und aufgehängt - damals in einem Innenraum. Die Aufhängung war so konzipiert, dass der Metallbügel sich innerhalb einer Stunde durch einen Trockeneisriegel fraß und mitsamt Hemdchen wieder zu Boden fiel. Von den früheren Einsätzen als F-shirts weisen sie heute noch Spuren des Aufpralls auf.

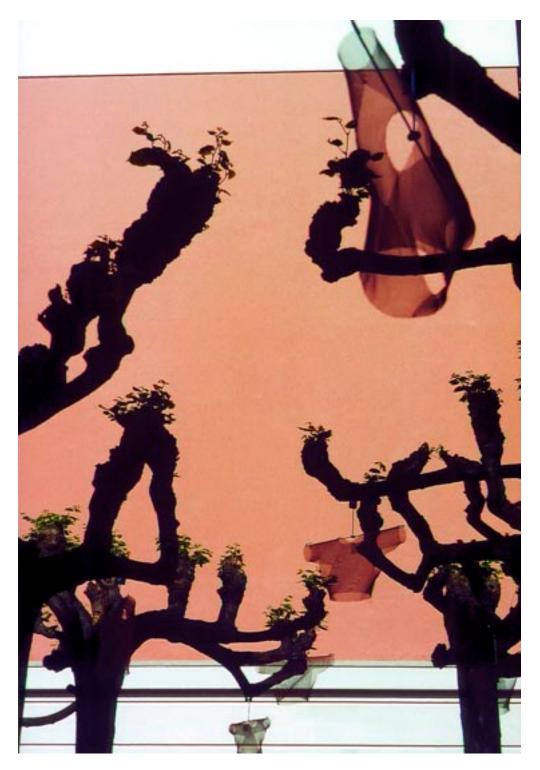
"Medeas Früchte" erinnert an die literarische Quelle, die der Installation und Aktion "F – FOUR FIRE FALL FREEZE" zugrunde lag: die Medea-Tragödie des Euripides (431 v. Chr.), ihrerseits auf einem früheren Mythos basierend. Der Medea-Stoff ist von Dichtern und Malern verschiedener Epochen bis heute bearbeitet worden. Bei Heiner Müller verkörpert die Protagonistin das dualistische Prinzip von Kontinuität und Zäsur. Lars von Trier hat in seinem Film das Ende ihrer beiden Söhne in eine stille, aber drastische Szene umgesetzt - an einem entlaubten Baum.

2001 erhielten die Hemdchen eine andere Aufhängung für den Außenraum und bieten seitdem weitere Assoziationsmöglichkeiten, z. B. als Wäschestücke oder Frucht-Formen.

Während der HESSIALE ist die Objektgruppe sechs Wochen lang in zwei Platanenreihen auf dem Parkplatz des Zeughauses in Gießen zu finden - hier in historischem Bezug zu der im Zeughaus untergebrachten Rüstungs- und Waffenkammer. Die beschnittene Platane ist die ideale Baumform für eine Aufhängung unter freiem Himmel: vereinzelt in den kaum belaubten, knorrigen Ästen hängen die filigranen und luftigen Gewebe, vom Wind leise hin- und herbewegt und, wenn von Sonnenlicht durchdrungen, schillernde Lichtmuster erzeugend.

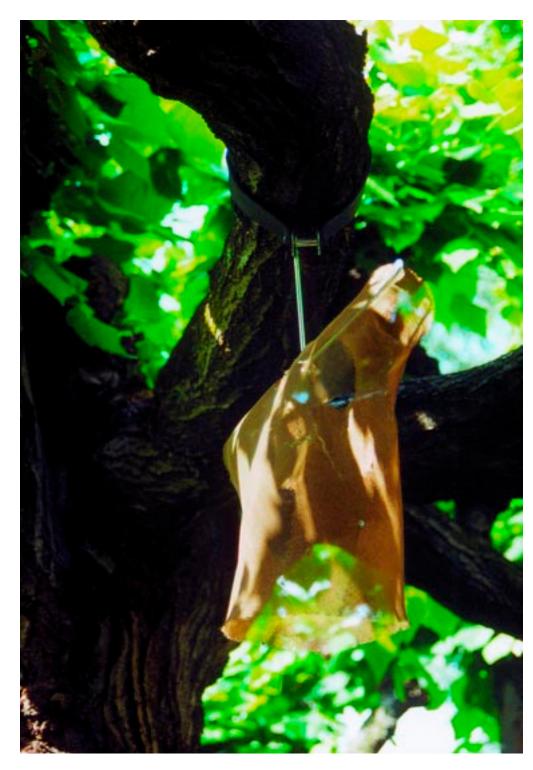
Kindheit als zurecht geschneidertes Leibchen, als kleiner Seelenpanzer fürs Erwachsenwerden: Nicht von ungefähr ist jedes Hemd aus einem einzigen Stück Bronzegewebe zugeschnitten, zusammen gelötet und nicht mehr zu öffnen. Ihre Durchnummerierung an der Halsöffnung - wie ein Wäscheschildchen - unterscheidet das eine vom anderen und verleiht den uniformen Objekten Individualität und Reihenfolge.

* eine vierteilige Installation im Prozess, erarbeitet und aufgeführt in Zusammenarbeit mit Sabine Felker, Jürgen Waldmann, Ulrich Phillipp in der dark.-Halle, Mainz und im Schlachthof Wiesbaden (1997); die Arbeit eröffnete ein Assoziationsfeld zu den Themen Präsenz und Reihung, Moment und Dauer, Gegenwart und Geschichte. E. E.

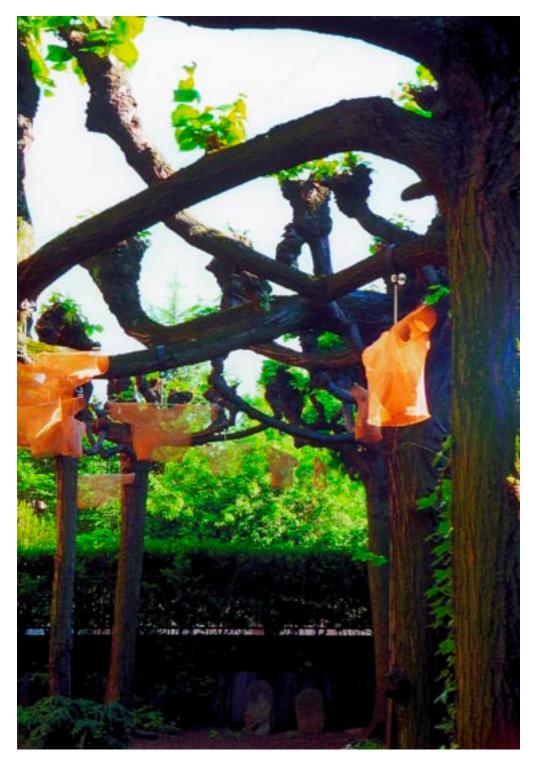


"Medeas Früchte", Leibhemdchen Nr. 1 – 20, 2001, Bronzegewebe, Metall- und Gummihalterungen, Museumsgarten Neuwied, 2001 (Fotos: E. Enders)

Hessiale 2002 Seite 40 Erika Enders Medeas Früchte Erika Enders Platz hinter dem Zeughaus Seite 41 Hessiale 2002



"Medeas Früchte", Leibhemdchen Nr. 1 – 20, 2001, Bronzegewebe, Metall- und Gummihalterungen, Museumsgarten Neuwied, 2001 (Fotos: E. Enders)



"Medeas Früchte", Leibhemdchen Nr. 1 – 20, 2001, Bronzegewebe, Metall- und Gummihalterungen, Museumsgarten Neuwied, 2001 (Fotos: E. Enders)

Hessiale 2002 Seite 42 Erika Enders Medeas Früchte Erika Enders Platz hinter dem Zeughaus Seite 43 Hessiale 2002

Lilo Fischer-Fornoff

"Ohne Titel" Ausstellungsräume Galeria Horten Katharinengasse





ohne Titel, 2001, Bleistiftzeichung, 65 x 65 cm

ohne Titel, 2001, Bleistiftzeichung, 65 x 65 cm



938 in Groß-Gerau geboren lebt und arbeitet in Schlangenbad

1955-59 Studium WKS Darmstadt Staatsexamen Graphik bei Prof. Helmut Lortz

1968-69 Lithographie bei Th. Bayrle in Frankfurt

1970 Erste freie Arbeiten

1978-80 Zeichnen an der Städel-Akademie Frankfurt

1980 Erste Ausstellungen
Seit dieser Zeit entstehen
ausschließlich Bleistiftzeichnungen

Fischer-Fornoff zeichnet mit dem Elementarmaterial Bleistift auf das Elementarmaterial Papier.
Dadurch entfallen die ach so bekannten Materialeffekte. Man muss schwarz auf weiß Farbe bekennen. In ihren Arbeiten spiegelt sich ein Mensch, der Besessenheit und innere Kraft besitzt, frei von visuellen Belastungen unserer Zeit stillen Zeichnungen Ausstrahlung und Faszination zu verleihen.

Prof. Helmut Lortz, Darmstadt

Fischer-Fornoff ist eine ehrliche Zeichnerin. Schicke grafische Techniken hat sie nie benötigt. Ihre Arbeiten sind frei von gestaltendem Manierismus. Auf der Suche nach elementarsten Formen strahlen ihre Zeichnungen Phantasie und innere Kraft aus. Ein philosophisches Spiel mit der Kunst, spröde und differenziert zugleich, mit einer großen Aura. Sarah Sommer, Wiesbaden

Wesen der Zeichnungen von Fischer-Fornoff sind Einfachheit, Klarheit, Prägnanz. Souverän das konsequente Spiel der sich kreuzenden Schraffuren, der harten und weichen Grenzen des nuancenreichen Hell-Dunkel-Kontrasts. Durch das blockhafte Zusammenfügen geometrischer Strukturbündel scheinen sich imaginäre Denkmale zu formen, die man der Humanität und dem menschlichen Geist setzt. Statisch und dynamisch zugleich.

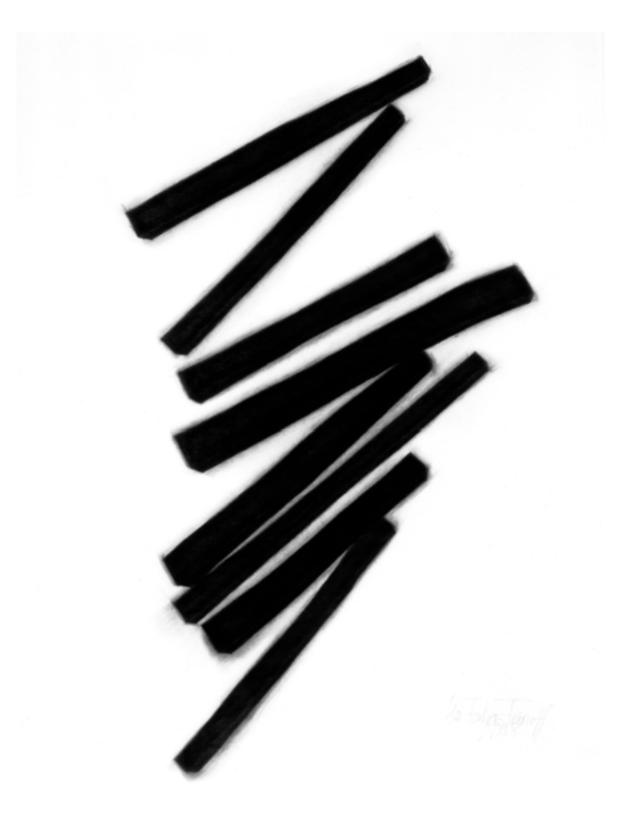
Prof. Johannes Ludwig, Mainz

Die zeichnerischen Reduktionen der Lilo Fischer-Fornoff sind spartanische Grundformen völliger Entsagung einerseits, mit zäher Sinnlichkeit aufs Blatt gebracht, geradezu ins Blatt gerieben. Andererseits lustvolle Entsagung gewissermaßen, Grundformen allesamt, herausgelöst aus dem nicht dargestellten Ganzen, aus dem Körper des Totalen herausgenommen, nun selbst zum Körper geworden.

J. Raitz v. Frentz, Wiesbaden

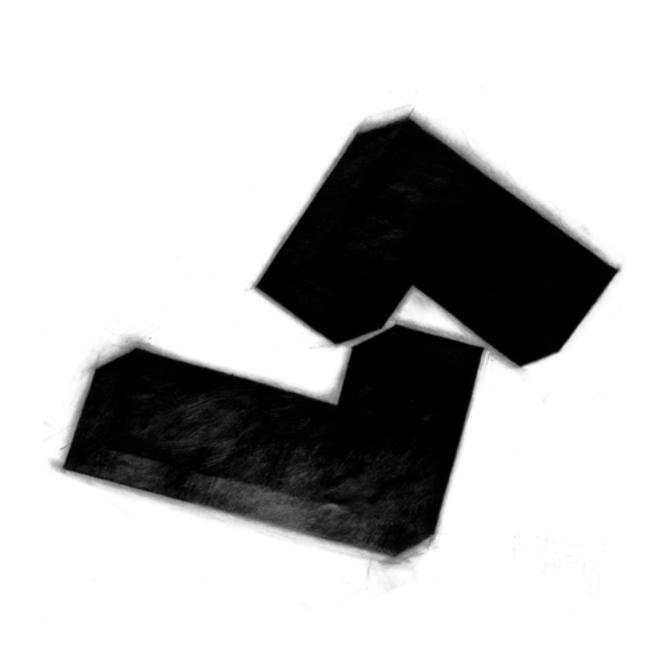
Man ist überrascht, wie man mit einem Schreibzeug, das normalerweise für feine Striche oder lichte Grautöne gebraucht wird, derart massiv dunkel arbeiten kann und welche Vielfalt sich entwickeln lässt. Wie wenn der Beweis erbracht werden sollte, dass sich erst in der Beschränkung der Meister zeigt. Und für alle Fälle gesagt: Es handelt sich hier um hoch sensible Werke, um richtige Bilder.

Dr. Bruno Russ, WK



ohne Titel, Nr. 1, 2000, Bleistift (6B) auf Papier, 120 x 85 cm

Hessiale 2002 Seite 44 Lilo Fischer-Fornoff Ohne Titel Lilo Fischer-Fornoff Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse Seite 45 Hessiale 2002





ohne Titel, Nr. 2, 2000, Bleistift (6B) auf Papier, 120 x 85 cm

ohne Titel, Nr. 3, 2000, Bleistift (6B) auf Papier, 120 x 85 cm

Margrit Gehrhus

"Werkzyklus 2001" Ausstellungsräume Galeria Horten Katharinengasse



ohne Titel, 2001, Acryl auf Leinwand, 100 x 70 cm



ohne Titel, 2001, Acryl auf Leinwand, 100 x 70 cm



1950 geboren in Lüneburg

1970-1979 Gesellschaftswissenschaftliches Studium und Berufstätigkeit in Berlin/West

1980-1982 Ausbildung zur Schlosserin in Berlin/West

1983 - 1985 Eigene Metallwerkstatt und Atelier in Kassel

1988-1993 Studium der Kunstwissenschaften an der GhK

1996/2000 Reisen nach Marokko und Ägypten

1998 Förderung durch die Dr. Wolfgang Zippel-Stiftung

seit 1993 freischaffend in Kassel

Seit Beginn der 90er Jahre beschäftige ich mich mit Themen arabisch-islamischer Kultur, ihrer Wahrnehmung in der westlichen Gesellschaft und den gegenseitigen Einflüssen und Beziehungen beider Kulturen.

1998 kristallisierten sich in meinen Arbeiten Formen heraus, die Ähnlichkeit mit biologisch-anatomischen Strukturen aufweisen. Die Zeichnungen in wiederentdeckten alten Lehrbüchern der Anatomie, die mich schon als Kind fasziniert hatten, bewegten mich dazu, bewusst die abstrahierten anatomischen Abbildungen der Sinnesorgane und des Nervensystems – also der physiologischen Wahrnehmung – für meine Arbeiten zu adaptieren.

In meiner gegenwärtigen Arbeit als bildende Künstlerin finden diese Themen ihren Ausdruck in der malerischen Verknüpfung von anatomischen Formen (physiologische Wahrnehmung: Sinnesorgane und Nervensystem) und dem Ornament (Maureske, Arabeske).

Ich bringe in meinen Arbeiten Themen/Formen zusammen, die scheinbar nichts miteinander zu tun haben und dann dennoch durch ihre Nähe, Überlagerung und Verschränkung miteinander in Beziehung treten und damit ein neues Ganzes bilden.

Bei den eingereichten Arbeiten handelt es sich um eine Auswahl aus diesem Werkzyklus, an dem ich gegenwärtig noch arbeite.

Margrit Gehrhus



ohne Titel, 2001, Acryl auf Leinwand, 100 x 70 cm



Divan I, 2001, Acryl auf Leinwand, 70 x 70 cm

Hessiale 2002 Seite 48 Margrit Gehrhus Werkzyklus 2001 Margrit Gehrhus Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse Seite 49 Hessiale 2002







Falsafa, 2001, Acryl auf Leinwand, 70 x 70 cm



Garāba, 2001, Acryl auf Leinwand, 70 x 70 cm



Labyrinth, 2001, Acryl auf Leinwand, 70 x 70 cm

Hessiale 2002 Seite 50 Margrit Gehrhus Werkzyklus 2001 Margrit Gehrhus Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse Seite 51 Hessiale 2002

Matthias Heidel

"Goldbesen - Besengold" Bahnüberführung Eingang nach Bahnhofstr. 70





ohne Titel, 2001, Installation



geboren in Karlsruhe

1976/77 Steinbildhauerlehre

1978 Gaststudium bei Prof. Dreher in Freiburg

1978/80 Bildhauerschule Lutz in Breisach

1980/86 Bildhauerstudium bei

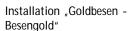
Prof. Loth in Karlsruhe

982 Tanztheaterstudium bei I. Nadel an der Naropa University in Boulder, Co

1992/96 Ausbildung in klientenzentrierter Kunsttherapie bei AKP Frankfurt

beschäftigt sich seit 1979 mit Buddhismus

wohnt in Frankfurt



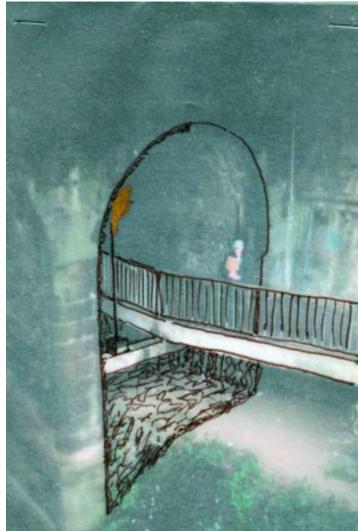
Die Installation habe ich für die Unterführung der Eisenbahnbrücke über die Wieseck konzipiert. Der Ort drängte sich mir für eine künstlerische Bearbeitung förmlich auf. Von der spannungsvollen Mischung seiner interessanten Architektur und der dunklen, vom Zerfall gezeichneten Atmosphäre des vernachlässigten, verdreckten Gemäuers ging eine eindrückliche Faszination aus. Ich hatte den spontanen Eindruck eines sich im Dornröschenschlaf befindlichen Ortes, der sich mir wie ein Echo innerer Zustände und vor sich hinschlummernder Möglichkeiten präsentierte. Dieses alchemistische Potential in einer künstlerischen Bearbeitung darzustellen, lag auf der Hand.

Die Installation besteht aus einem Reisiggeflecht und 6 Reisigbesen, deren Reisigbündel golden sind. Das Reisiggeflecht zieht sich entlang der gesamten Wand bis zur Mitte der Decke und nach unten hin bis zum Boden und weiter bis unter die betonierte Fußgängerbrücke. Es ist an gespannten Drähten einlagig befestigt.

Die Struktur des Geflechts entsteht im tatsächlichen Arbeitsprozess. Auf den 6 vorhandenen Betonstreben werden die Reisigbesen auf Betonsockeln vor dem Geflecht positioniert. In die Betonsockel werden Teile des vor Ort reichlich vorhandenen Mülls bzw. Schrotts, sofern sie sich dafür verwenden lassen, sichtbar eingegossen.

Die Installation mit einer Klangcollage zu erweitern, ist eine Option, die ich im Moment auf ihre technische und inhaltliche Durchführbarkeit prüfe. Das Ergebnis werden Sie vor Ort sehen und hören



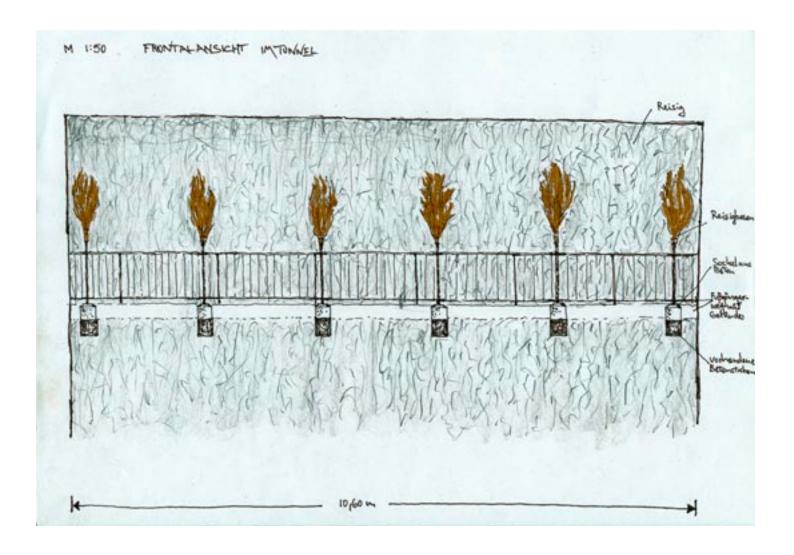


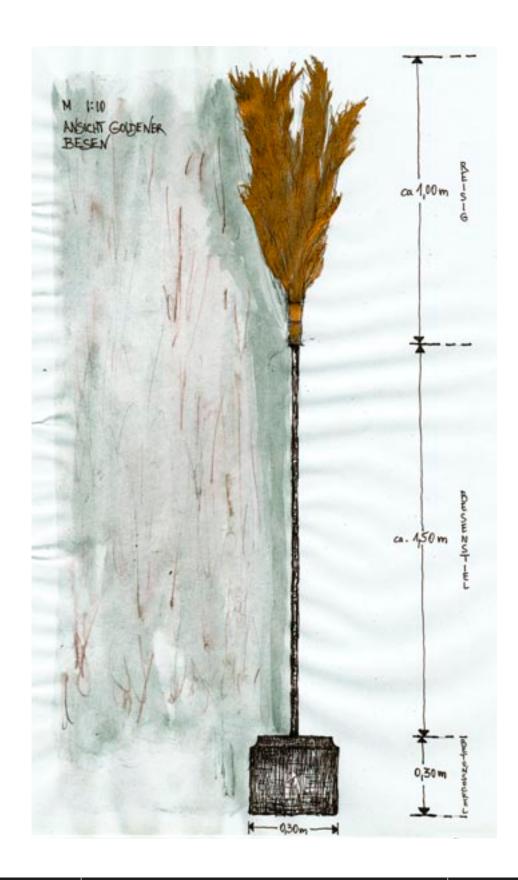
"Goldbesen - Besengold", 2002, Entwurfszeichnungen auf Pergament und Foto

Hessiale 2002 Seite 52 Matthias Heidel Goldbesen - Besengold Matthias Heidel Bahnüberführung, Eingang nach Bahnhofstr. 70 Seite 53 Hessiale 2002

"Goldbesen - Besengold", 2002, Entwurfszeichnungen







Hessiale 2002 Seite 54 Matthias Heidel Goldbesen - Besengold Matthias Heidel Bahnüberführung, Eingang nach Bahnhofstr. 70 Seite 55 Hessiale 2002

Sandra Heinz

"Röntgenkleider" Schaufenster "Die Bluse", Marktplatz 14







Im Trend 2001, Installation in der Theatergalerie Mainz 2001, 100 Laserdrucke gewachst, ausgeschnitten, Draht, je 28 x 5 cm



1962 geboren in Burbach

1981 Abitur am Wilhelm-von Oranien-Gymnasium in Dillenburg

1981–87 Studium an der Universität-GH-Siegen,
Kunst und Theologie,
künstlerische Examensarbeit bei Prof. Daniel
Hees im Bereich Druckgrafik. Abschluß:

1. Staatsexamen

1987–89 Referendariat am Studienseminar Gießen. Abschluß 2. Staatsexamen seit 1990 Lehrtätigkeit an verschiedenen Gymnasien

seit 1991 als Künstlerin in Mainz mit eigenem Atelier

998 Graphik-Kunstpreis der Stadt Brühl

seit 1999 Städtisches Atelier im Atelierhaus Waggonfabrik

2002

Katalogstipendium des Kulturfonds Mainzer Wirtschaft

Arbeitsaufenthalt in Neuseeland und Australien Zur Installation 'Röntgenkleider' von Sandra Heinz

Die insgesamt bis jetzt 24 "Röntgenkleider" sind im letzten Jahr entstanden. Der Aufbau der Kleider ist jeweils gleich:

Der in Falten gelegte Rock besteht aus einer milchigen Folie, für das Oberteil ist ein Röntgenbild des menschlichen Brustkorbes in eine hochtransparente Klarsichtfolie eingenäht. Eine weiße Spitzenborte ziert den Übergang vom Oberteil zum Rock. Auf den ersten Blick scheinen alle Kleider durch das Allgemeintypische des menschlichen Brustkorbes und die gleiche Machart identisch, erst bei genauerem Hinsehen kann man erkennen, dass jedes Kleid im Oberteil durch die spezifische Form und Ausprägung des jeweiligen Brustkorbes eine eigene Individualität besitzt. Dieser Erkenntnisvorgang kommt nicht von allein, sondern ist Ergebnis der besonderen Art der jeweiligen Installation, die Sandra Heinz konzipiert.

Dem menschliche Körper, seiner Sprache, vor allem den inszenierten Gesten in der Mode, daneben auch der meist teilweisen Verhüllung des Körpers durch Kleidung in Teilbereichen der Werbung gilt seit mehreren Jahren das besondere Interesse von Sandra Heinz (vgl., Im Trend', 2001). Dabei versucht sie, die Bruchstelle zwischen Individualität und Vereinheitlichung auszuloten. Sie wählt den direkten Weg der Anschauung. Sie sammelt und stellt das Gesammelte aus. Für den Betrachter ergibt sich, dass die Ansammlung der jeweiligen Beispiele eben durch die Wiederholung des Ähnlichen wie in der Arbeit ,en face', 2001 entweder den propagierten Typus entlarvt oder – wie bei den "Röntgenkleidern" und "Im Profil", 2001 - den Blick schärft für das Besondere, das Einzigartige.

Ulrich Meyer-Husmann



Röntgenkleider, 2001, Kommunale Galerie Darmstadt, Plastikfolie, Spitze, Garn, Röntgenbilder, Metallbügel, je 180 x 45 x 20 cm

Hessiale 2002Seite56Sandra HeinzRöntgenkleiderSandra HeinzSchaufenster "Die Bluse", Marktplatz 14Seite57Hessiale 2002



Röntgenkleider, 2001, Kommunale Galerie Darmstadt, Plastikfolie, Spitze, Garn, Röntgenbilder, Metallbügel, je 180 x 45 x 20 cm



Röntgenkleider und "en face", 2001, Kommunale Galerie Darmstadt

Hessiale 2002Seite58Sandra HeinzRöntgenkleiderSandra HeinzSchaufenster "Die Bluse", Marktplatz 14Seite59Hessiale 2002

Birgid Helmy

"Innere Welten" Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse



1957 in Wiesbaden geboren.

Nach dem Schulabschluss Studium der Sozialpäd./-arbeit an der FH in Wiesbaden. Später eine Ergänzung des Studiums durch eine kunsttherapeutische Weiterbildung.

Berufliche Neuorientierung während der Erziehungsphase der beiden Töchter.

Seit 1995 Studium der Bildhauerei an der Universität Mainz bei Frau Prof. Biederbick. Diplom 2001. Meisterschülerin

Ateliereröffnung in Wiesbaden-Biebrich Oktober 2000

Mehrere Arbeitsaufenthalte in Pietrasanta bei Carrara, Italien

Zur Zeit arbeite ich an einer lebensgroßen Bronzefigur für das Rheinufer Wiesbaden-Biebrich



Innere Welten: Requiem für eine Katze, 2001/2, Holz, farbig gefasst, lebensgroß (im Entstehungstatium)

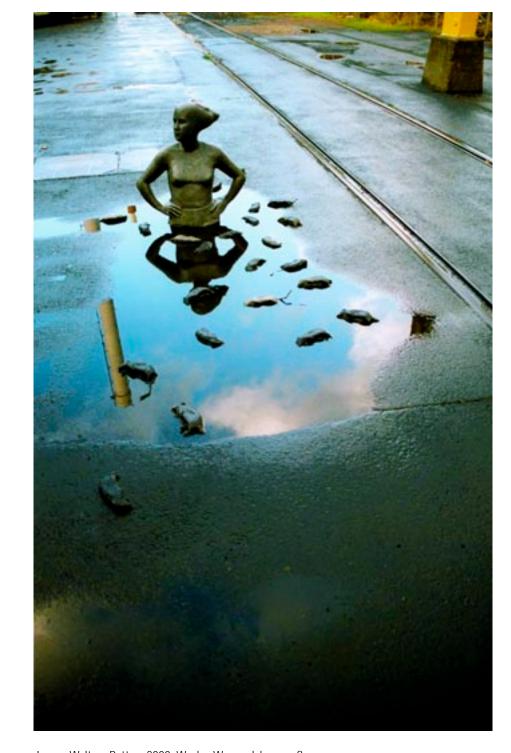
Ausfahrt

Schlitten vorm Haus, Steig ein, kleine Maus, Zwei Kätzchen davor, So geht's durchs Tor, Zwei Kätzchen dahinter, So geht's durch den Winter.

Hinein ins Feld, Wie weiß ist die Welt, Auf einmal, o weh, Kleine Maus liegt im Schnee, Kleine Maus liegt im Graben, Wer will sie haben?

Schlitten vorm Haus, Wo blieb kleine Maus? Die Kätzchen, miau, Die wissen`s genau: Hat nicht still gesessen, Da haben wir sie gefressen.

Gustav Falke



Innere Welten: Ratten, 2000, Wachs, Wasser, lebensgroß

Hessiale 2002 Seite 60 Birgid Helmy Innere Welten Birgid Helmy Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse Seite 61 Hessiale 2002





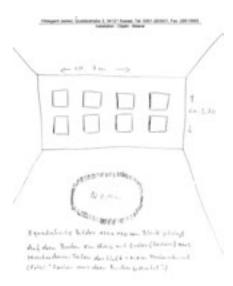
Innere Welten: Kommunionbank (Details)



Innere Welten: Kommunionbank, 2001, Kunststoff, Holz, lebensgroß

Hildegard Jaekel

"Mit der Landschaft malen" Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2







Farben aus dem Boden gekratzt, 1997/2001, Installation, Foto: Marcus Angebauer



Sabine Stange

939 geboren in Mannheim

1958-61 Werkkunstschule Saarbrücken (Oskar Holweck, Boris Kleint)

1973-75 HBK Kassel (Walter Popp) Mitbegründerin des 'Kunstbalkon' e.V Kassel

1999 Kulturförderpreis der Stadt Kassel für Projekte im 'Kunstbalkon'' Die Bilder von Hildegard Jaekel im Format 120 mal 120 cm umkreisen und bearbeiten fundamentale Gesetzmäßigkeiten der Bildkomposition und Wahrnehmung. Die Linie, die Fläche, ein Winkel; Oberfläche, Untergrund; vorne, hinten, geschichtet, verschoben.

Ein begrenztes, konsequent erforschtes formales Repertoire, ruhig und minimalistisch variiert. Dem Betrachter aber fallen die Farben, die warmen, sanften und stillen Töne als erstes ins Auge. Eine fast meditative Ruhe, eine stumme Konzentration geht von den Bildern aus. Und dabei, in die Flächen und Schichten eindringend, erschafft sich das Auge und die je unterschiedliche Sehgewohnheit Räume, entdeckt, wie aus geschichteten Flächen Vordergrund und Tiefe wird. Verschlossen, rätselhaft, einladend muten sie an, im tiefsten Untergrund unerreichbar. Die Erden, Steinmehle, Asche, Staub, aus denen Hildegard Jaekel ihre Malfarben gewinnt, die unterschiedliche Konsistenz und Dichte

ergeben, erinnern an die arte povera, deren Ausdrucksstärke den einfachen, den "armen" Materialien zu verdanken war. Ihr Farbspektrum gewinnt sie nicht aus den inzwischen auf Erdpigmente erweiterten Angeboten des Künstlerbedarfs. Ihr Material ist Erde, Staub, Asche aus ihrer Stadt Kassel, auf Reisen aufgehoben, von anderen aus der Welt mitgebracht. Für die hier ausgewählten Bilder sind es Orte in Italien, Kuba, Südfrankreich, Marokko - und eben Kassel. Neben den Erden Holzasche und Marmorstaub. Dass diese Erden als Rohmaterial vor den Bildern stehen und als Materialinstallation die Verbindung von konkret Natürlichem zur verarbeiteten Farbe in einer Bildkomposition mitvollziehbar machen, erhöht die Faszination und die Überzeugungskraft dieser Arbeiten, die nichts abbilden, sondern dem Konzept des Malens als suchendes Eindringen in Fläche und Raum folgen und es erlebbar

machen.

Dr. Gertrude Betz

Mit der Landschaft malen über das Malen mit Erden, Aschen und Steinmehlen

Reiz der Wiederholung Nuancen derselben Farbe Akkorde

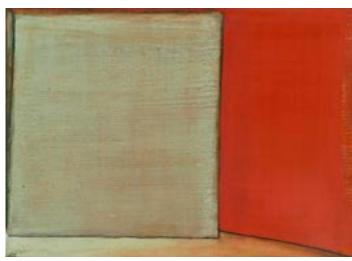
Moos und Lehm Verblassendes Gold Das Grün der Fäulnis

Meine Malerei selbst geht meist vom Quadrat aus. Das Quadrat organisiert die Komposition. Als Grundierung benutze ich Ultramarin, das mit vielen Erdschichten immer wieder überlagert wird. Die kräftigen Farben und die Materialität haben den gleichen Rang. Mich interessiert, was "dahinter" ist. Ich schaffe eine Bühne für die Phantasie. Beim Malen trifft sich die Welt auf meiner Leinwand in Kassel.

Etwas darstellen Das es Überall gibt



o.T. 2001 / I, 2001, Erden aus Deutschland (Kassel), Süditalien (Mola di Bavi), Steinstaub, Ruß auf Leinwand, 50 x 70 cm



o.T. 2001 / II, 2001, Erden aus Italien (Venetien) und Deutschland (Kassel), Steinstaub, Asche, Ruß auf Leinwand, 50 x 70 cm



o.T. 2001 / III, 2001, Erden aus Südfrankreich und Deutschland, Asche, Steinstaub, Ruß auf Leinwand, 50 x 70 cm

Hessiale 2002 Seite 64 Hildegard Jaekel Mit der Landschaft malen Hildegard Jaekel Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2 Seite 65 Hessiale 2002













6 von 9 Arbeiten aus der Serie "... aus ERDEN die Farben aus der Welt gesammelt ...", o.T. 2001/4, o.T. 2001/7, o.T. 2001/6, o.T. 2001/5, o.T. 2001/1, o.T. 2001/3 Erden aus Deutschland (Kassel), Kuba, Marokko (Nifas Schlucht), Kongo (Afrika), Steinstaub, Ruß und Holzasche auf Leinwand, alle von 2001, je 120 x 120 cm (Fotos: Dieter Schwerdtle)

Hessiale 2002 Seite 66 Hildegard Jaekel Mit der Landschaft malen Hildegard Jaekel Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2 Seite 67 Hessiale 2002

Fanny König

"Felder" und "Skulpturen" Pankratiuskapelle, Georg-Schlosser-Straße



Felder, 2001, Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm



Geboren in Aussig/Elbe

aufgewachsen in Bad-Homburg v.d.H. Friedrichsdorf, Radierung

1981-86 Ausbildung in der Technik der Radierung

1982-85 Werbe- und Gebrauchsgrafik

grank

1986 Aufnahme in den Künstlerbund Taunus

Europäische Akademie für Bildende Kunst, Trier (Radierklasse)

1996 Eröffnung der Galerie Artlantis KBT

1999 Aufnahme in den BBK, Berufsverband Bildender Künstler Frankfurt Unterricht an der Musisch-Bildnerischen Werkstatt in Friedrichsdorf, Radierung

Studienaufenthalte in der Toskana, der Provence, Aufenthalte in Argentinien, Thailand, Nord- und Südamerika, Borneo Meine "Skulpturen" bestehen aus sich gegenseitig stützenden Elementen. Sie sind durchbrochen, haben Verzahnungen, Vertiefungen und Einkerbungen, alles ist miteinander verknüpft. Sie trotzen allen Stürmen des Lebens und der Natur, geben Schutz und tragen oder werden verbunden von Rädern, die teilweise aus Fragmenten bestehen. Diese erzählen von Erneuerung, Wiederkehr, Bewegung und Fortschritt.

Die "Felder" sind durchzogen von Wegen, die sich bündeln, vereinen, wieder auseinander laufen oder in dichten Netzen zusammen-kommen. Sie haben die ganze Bandbreite an Farben von grün über gelb bis zu rostrot und so wie sie die Farben der Natur widerspiegeln, zeigen auch die Lebensabschnitte der Menschen mit den Wegen, die sie durchkreuzen, ihre eigene Wertigkeit und Farbigkeit an.



Skulptur, 2001, Acryl auf Holz, 100 x 70 cm

Hessiale 2002 Seite 68 Fanny König Felder und Skulpturen Fanny König Pankratiuskapelle, Georg-Schlosser-Straße Seite 69 Hessiale 2002













Skulptur, 2001, Acryl auf Holz, je 100 x 70 cm

Felder, 2001, Acryl auf Leinwand, je 100 x 80 cm

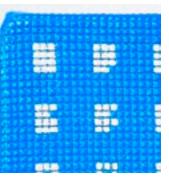
Hessiale 2002 Seite 70 Fanny König Felder und Skulpturen Fanny König Pankratiuskapelle, Georg-Schlosser-Straße Seite 71 Hessiale 2002

Wilfried Marks

"Strukturbewußte Maßnahmen" Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2







Holz roh (Detail)

Digital Diagonal (Detail)

Blue Box (Detail)



1955 geb. in Minden (Westfalen)

1972 - 76 Studium an der Fachhochschule Bielefeld, Visuelle Kommunikation, Freie Grafik Abschluss als Dipl.-Designer

1976 - 82 Studium an der Hochschule der Künste Berlin, Malerei, Meisterschüler

1982 - 88 Arbeit als Theatermaler seit 1988 freischaffend

wohnt und arbeitet in Hanau und Frankfurt

Das schwarze Quadrat, einst suprematistische Figur und letzte Ikone abendländischer Malerei, nicht weiter reduzierbare Form vor dem Nichts, wird, seiner inhaltlichen Bedeutung enthoben, zum kleinsten gemeinsamen Nenner aller darstellbaren Phänomene.

Auf Pixelgröße geschrumpft, mit sich selbst kombiniert und potenziert, wird es zum bit-Generator und somit Teil einer binär-codierten, digitalen Struktur, die Informationen aus allen Kulturtechniken in sich aufnehmen kann.

Diese Struktur wird zur Schnittstelle einer neuen Identität: der Annäherung an die Realität einer Informationsgesellschaft, deren Bedingungen andere Ikonen entstehen läßt.

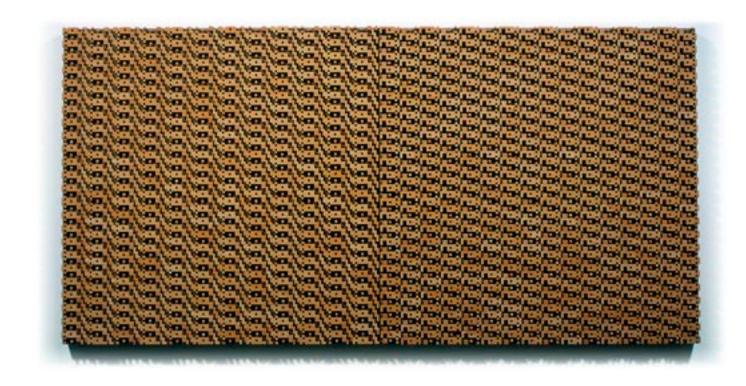
Wilfried Marks

... über die Bilder des Wilfried Marks kann man auch sagen, es hätte sie ein Herr XY (authentischer Name aus einem beliebigen Telefonbuch einer beliebigen Stadt) gemacht.

Wir erfahren nichts von dem bildhaften Ausdruck einer sublimierten persönlichen Erfahrung, sondern erleben eine mega-kühle Rationalität. Es sind perfekte, von aller Gefühlsästhetik entkernte Tafelbilder – potentielle und potenzierbare Informationsikonen, deren Syntax dominiert und deren Semantik um den Nullpunkt kreist. Mediale Potenzen.

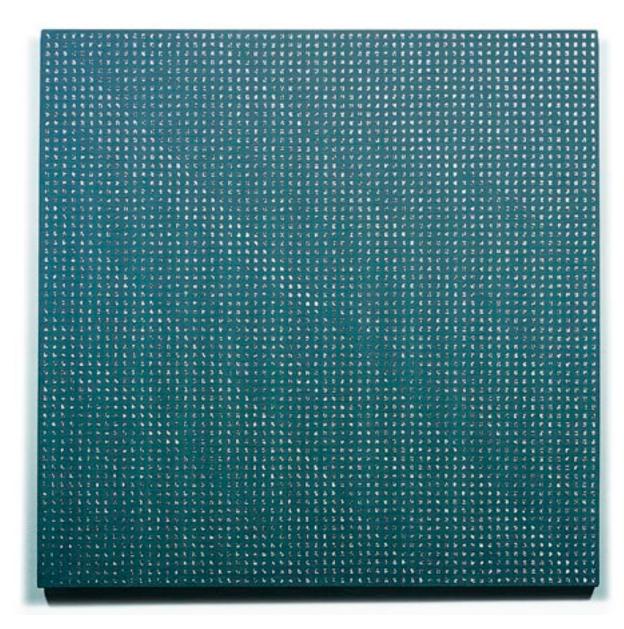
Die Bilder sind von hoher Filigranität und ihr exzessiver Overload ist eine beispielhafte historische Darstellung der, von unseren modernen Medien gesteuerten Gegenwart. Dies wird in sehr solider Form schonungslos präsent.

Friedhelm Steinmann (Künstlerkollege)

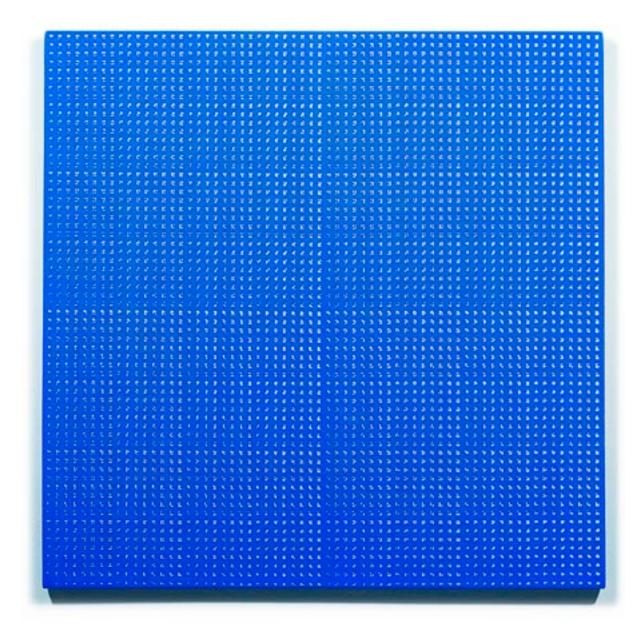


Holz roh, 1999, Mdf, Leinwand, zweimal 90 x 90 x 10 cm

Hessiale 2002 Seite 72 Wilfried Marks | Strukturbewußte Maßnahmen Wilfried Marks | Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2 Seite | 73 Hessiale 2002



Digital Diagonal, 1999, Acryl auf Leinwand, 128 x 128 x 3 cm

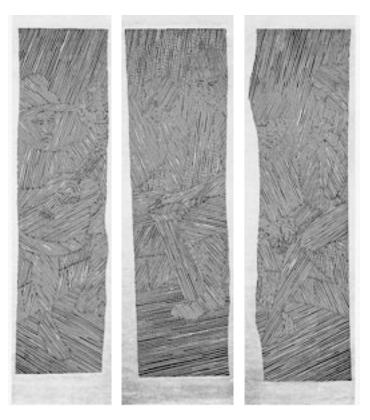


Blue Box, 1999, Acryl auf Leinwand, 128 x 128 x 3 cm

Hessiale 2002 Seite 74 Wilfried Marks Strukturbewußte Maßnahmen Wilfried Marks Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2 Seite 75 Hessiale 2002

Joachim Mennicken

"Triptychon: Der Fluß, Versprechen, Hintergrund" Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse



Triptychon: "Eine Ahnung...", 1999, Holzschnitt: Kupferdruckfarbe auf Büttenpapier, 3-teilig, je 125 x 50 cm



1985

geboren in Hanau Ausbildung im Bereich Restaurierung von Gemälden und gefassten Holzskulpturen in Lippstadt Studium der Kunstpädagogik, Kunstgeschichte und Kulturanthropologie (J. W. Goethe Universität Frankfurt)

Abschluss: M.A. Gründungsmitglied des in Frankfurt

Weißenseifen

1989-92 Leitung der Holzwerkstatt und des Freien Ateliers im Jugendzentrum Südbahnhof in Frankfurt

seit 1990 Bildhauerei bei Albrecht Klauer Simonis, Weißenseifen

seit 1996 Leitung der Druckwerkstatt des BBK Frankfurt seit 1997 Vorstand des

BBK Frankfurt

Lebt und arbeitet in Frankfurt und Weißenseifen

Kulturlandschaft

Geschnittene Linien und Schraffuren sowie die natürliche Struktur des Holzes sind sowohl Konzept als auch Ausdrucksmittel Joachim Mennickens in seinen Holzschnitten. Dabei stehen die gesteuerten Strukturen, entstanden durch die Hand des Künstlers, im Gegenspiel zu der natürlich gewachsenen Maserung des Holzes. Gebündelte, sich Kunstvereins Freigehege e. V. begleitende Linien umfließen bauchige Hügel oder strecken die Ebene seit 1989 Teilnehmer am Symposium in weite Ferne und entwickeln einen dreidimensionalen Bildraum. In der Tat wirken die so gestalteten "Kulturlandschaften" wie topografische Räume, mittels Lineatur in verfremdete künstl(er)ische Landschaften überführt.

Die Linie scheint in einem Zwischenzustand zu schweben, wechselnd von Schwarz auf Weiß fließt sie in sanften Übergängen zu Weiß auf Schwarz. Hingegen erweckt die senkrechte Faserrichtung den Eindruck dezenter Schraffuren, die gegenläufig zur strukturierten Linie, den gesamten Bildraum überziehen. Die Linie als das wesentliche ur-sprüngliche - gestalterische Element vermittelt zwischen einzelnen Zeichen einer Struktur, die einerseits für sich selbst steht, andererseits für den sie umschreibenden Inhalt. Struktur und Inhalt wandeln auf dem Grat zwischen Nachbarschaft und Verschmelzung.

Ausschnitte unseres Lebensraumes, Eingriffe in ihn durch den Menschen sowie innere menschliche Bewegung sind die thematischen Schwerpunkte des Grafikers, Malers und Bildhauers. (Seine Bilder entstehen als Resultat seines Denkens und seiner sinnlichen Reflexion, teils aus innerem Drang, teils vor dem Motiv, das als Anlass und nicht im Sinne eines Abbildens für eine autonome Bildgestaltung dient. Im Spannungsfeld zwischen Realismus und Abstraktion setzt er seine bildnerische Absichten um.)

"Gegensätze verdeutlichen durch die Existenz ihrer Wahrnehmung"

Walter Rupp

Der Fluß – Versprechen – Hintergrund

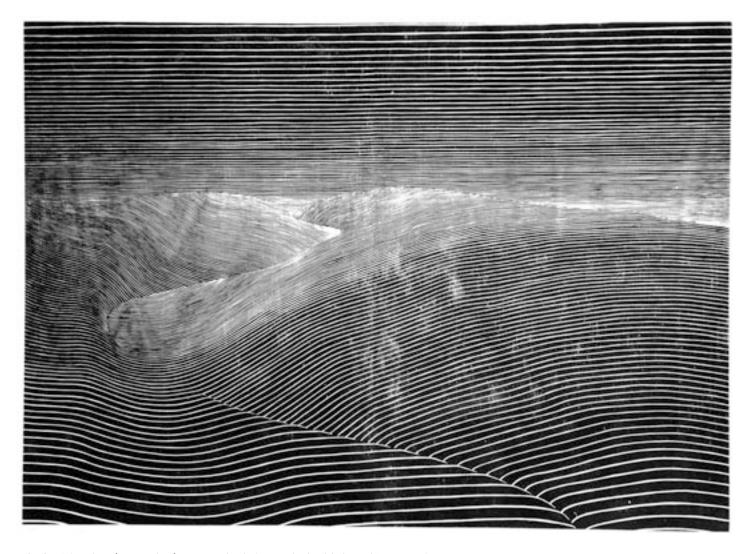
Triptychon, Holzschnitt auf Bütten

Die durch die Medien gewohnte Beleuchtung der City tritt nach hinten, hinter eine Industrielandschaft, in der die tägliche Arbeit am Rande der Stadt nach außen hin sichtbar wird. Die Ratio dominiert das alltägliche Geschehen, sich äußernd in geistigen und körperlichen Handlungsabläufen. Irrational und ausdauernd fließt das Wasser, umgeben von Strukturen der Weinberge, dessen Produkte das Sinnliche, die Freude erntet. Diese Polaritäten bedingen sich gegenseitig, sind voneinander abhängig und dazwischen stehend das Wesen Mensch, hin- und hergerissen zwischen Spiel- und Standbein. Anfang oder Ende, das "Versprechen" lässt offen. Ist es der Ausgangspunkt, der Ursprung, dem etwas folgen wird, oder ist es bereits der Endpunkt, das Ziel?



Großes Triptychon (Der Fluß), 1999, Holzschnitt: Kupferdruckfarbe auf Büttenpapier, 130 x 180 cm

Hessiale 2002 Der Fluß, Versprechen, Hintergrund Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse Hessiale 2002 Joachim Mennicken Joachim Mennicken



Großes Triptychon (Versprechen), 1999, Holzschnitt: Kupferdruckfarbe auf Büttenpapier, 130 x 180 cm



Großes Triptychon (Hintergrund), 1999, Holzschnitt: Kupferdruckfarbe auf Büttenpapier, 130 x 180 cm

Eberhard Müller-Fries

"Klangobjekte" Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2



Klangstuhl, 2001, Eichenholzleisten, 200 x 50 x 100 cm, bespielbares Klangobjekt



Klangstuhl, 2001, Eichenholzleisten, 220 x 110 x 40 cm, bespielbares Klangobjekt



Studium Uni Frankfurt, Kunsterziehung

Studium Werkkunstschule Wiesbaden, Diplom

seit 1983 freischaffender Künstler 1989 Kulturpreis der Stadt Oberursel

Arbeitsschwerpunkte: Keramische Plastik, Holzskulpturen, Objekte, Klangskulpturen

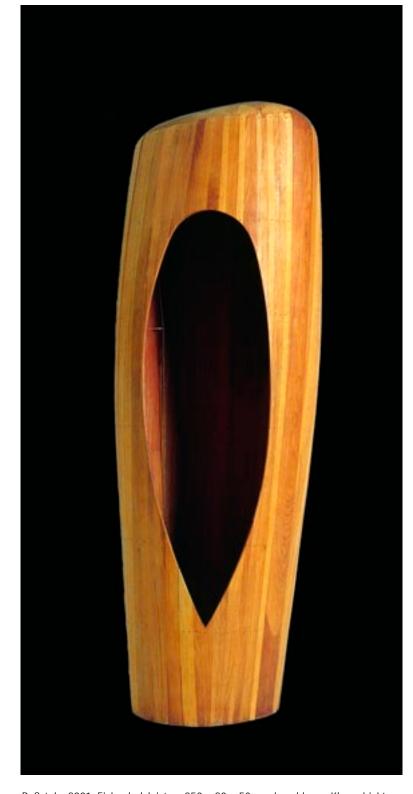
Skulpturenprojekte im öffentlichen Raum

Skulpturenprojekte mit Kindern und Jugendlichen Klangkunstprojekte

Mitglied im Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler, Mitglied im Künstlerbund Taunus

Zu meinen Arbeiten

Seit einigen Jahren befasse ich mich schwerpunktmäßig mit der Konzeption und dem Bau von Klangobjekten und Klangskulpturen. Die hier vorgestellten Objekte, Ergebnisse dieser Arbeit, sind begehbare, benutzbare, bespielbare Kunstwerke. Sie formulieren das Thema Wahrnehmung und Kommunikation. Durch Benutzen und Bespielen der Objekte werden die Rezipienten Teil des Kunstwerkes. Besonders im Innern der Klangobjekte wird Wahrnehmung als individuelles, sich veränderndes Phänomen auch körperlich erfahrbar. Gebaut sind die Klangobjekte aus Eichenholzleisten. Dieses Material wird auch im Holzbootsbau angewendet. Zum Teil werden die Arbeiten mit Saiten bespannt.

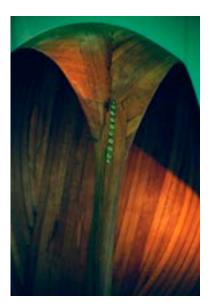


Baßstele, 2001, Eichenholzleisten, 250 x 80 x 50 cm, begehbares Klangobjekt

Hessiale 2002 Seite 84 Eberhard Müller-Fries Klangobjekte Eberhard Müller-Fries Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2 Seite 85 Hessiale 2002



Liege, 2001, Eichenholzleisten, bespielbares Klangobjekt, 150 x 100 x 250 cm



Liege (Detail)



Entstehung einer Liege im Atelier, 2001, Eichenholzleisten



Klangstuhl, 2001, Eichenholzleisten, 220 x 110 x 40 cm, bespielbares Klangobjekt



Klangstuhl, 2001, Eichenholzleisten, 200 x 50 x 100 cm, bespielbares Klangobjekt

Hessiale 2002 Seite 86 Eberhard Müller-Fries Klangobjekte Eberhard Müller-Fries Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2 Seite 87 Hessiale 2002

Hella Nohl

"Botschaften aus dem Turm" Am Heidenturm, Altes Schloss







Bocksgesang II, 2000



939 in Gießen geboren

1959-64 Studium der Kunstpädagogik und der Kunstgeschichte an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

1965-95 Tätigkeit als Kunsterzieherin

seit 1986 Intensivierung der eigenen künstlerischen Arbeit als Malerin und Zeichnerin

seit 1995 Beschäftigung mit den Themen "Weinstock" und "Weinlandschaft"

1998 "Rotweinbilder" (Wein als Malmittel) Skripturale Arbeiten

Hella Nohl lebt als freischaffende Künstlerin in Gießen. Studienaufenthalte in Italien führten zur Begegnung mit der Weinlandschaft (vor allem Venetiens) und zur künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Weinstock, seiner Erscheinungsform und seiner Symbolik.

Tusche und Aquarell sind seit Beginn ihrer Arbeit die bevorzugten Ausdrucksmittel der Künstlerin. Im Laufe der Zeit trat folgerichtig auch der rote Wein selbst als Farbe und Gestaltungsmittel hinzu, und mittlerweile bestimmt er zusammen mit der Tusche das Werk von Hella Nohl.

Ihre figurativen Zeichen bergen bei aller Verknappung noch immer Form und Wesen des Weinstockes. Dessen Reihung zu Rebstockzeilen und die sich daraus ergebenden linearen Strukturen waren die Vorbilder für eine eigene Art von Schrift, die die Künstlerin "Rebschrift" nennt, die sie bisweilen auch mit lesbaren Schriftelementen und mit der Rotweinmalerei verbindet.

Die anfänglich mehr begleitenden skripturalen Formen hat Hella Nohl inzwischen zu einer eigenständigen Werkreihe weiterentwickelt. Hierbei spielt das Papier als Bildträger eine maßgebliche Rolle. Wie bei ihrer Arbeit mit dem Rotwein, der auf chemische Zusätze empfindlich reagiert, verwendet die Künstlerin auch hier vor allem alte, unbehandelte oder handgeschöpfte Papiere.

Zeilenhaft, gewebe- oder notenschriftähnlich bedecken nicht lesbare Tuschezeichen die Fläche und erzeugen dennoch den Eindruck von Geschriebenem. Im unterschiedlichen Rhythmus und Duktus, in Verdichtung und Auflösung ihrer "Schrift-Stücke" werden Klänge, Stimmen, Lautes und Leises, Zaghaftes und Forsches sichtbar und fügen sich zu Botschaften, die entziffert werden wollen.

Und so ist es auch vorstellbar, dass aus einem Fenster in diesem Turm, der einmal als Burgverließ diente, in einer Art endloser Litanei nach draußen dringt, was drinnen gesprochen wurde.



Botschaften aus dem Turm, 2002, Schriftbanner, Schwarze Zeichenreihen auf textilem Material, 1000 x 70 cm

Hessiale 2002 Seite 88 Hella Nohl Botschaften aus dem Turm Hella Nohl Am Heidenturm, Altes Schloss Seite 89 Hessiale 2002

Supplied to the supplied of th Ken marion very bokutako ko kus ukaka again THE POPULATION WHEN THE WAS A CONTROL OF THE POPULATION OF THE POP VILLE AND LOS RESERVED TO NEVER AND RECEIVED BY strains the intercolor and region decreases season season services as entitionally with the property of the control of th with the memoral posterior and the procession of property and the same with the control of the same of the Construction and the restriction of the construction of the co "Misses in a complete and patricipal and produced in the complete and patricipal and produced in the complete and patricipal a 的學科的學科學學學學學學學學學學學學學學學 大さんなしまれていてもうしょうかんかいだけではないことから ではいっているというというというというないからいいかられているというから 心的的性性的特殊性性的物理性學的學科學 Remoderation with the many with the work a markether reaction mandeanext makes the cutton かかなけれていることのはいませんというできることがあることがあることが MUNICIPAL PRESIDENCE PROGRAMMENTO PROPERTY 本をからなるからいろうないかいとうないとうないとうないとうないないない AND ENGINEERING THE WASHINGTON TO BE AND THE PROPERTY OF THE P Suppressipping application to the transfer of interpretational comments of the comments of t THE PROPERTY OF THE PROPERTY O "ANTONIA PROCESSIONAL PROCESSIO POSTABLO A TRUBERT PARA PROBLEM PARA TRABE stalking out out the property of the second STATE OF THE PROPERTY OF THE CONTRACTOR AND THE PROPERTY OF TH

Für Paolo Conte, 2001



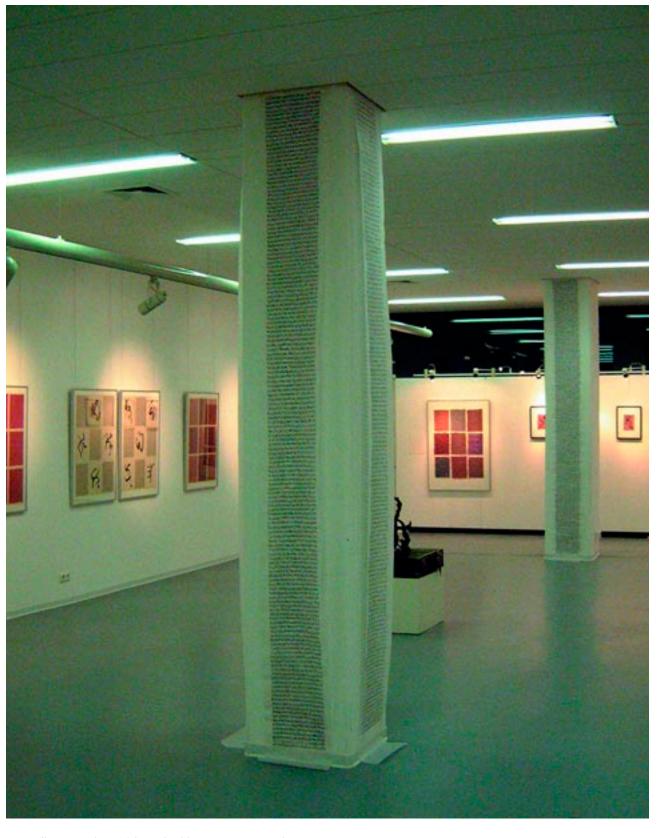
Bacchus-Zeichen III, 2002



Le boune terre, 2001



Koffer, 2002



Ausstellung "Bacchus-Zeichen", Stadthaus am Dom, Wetzlar, 2002

Hessiale 2002 Seite 90 Hella Nohl Botschaften aus dem Turm Hella Nohl Am Heidenturm, Altes Schloss Seite 91 Hessiale 2002

Reinhold Rieckmann

"Keramik-Objekte"

Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2







942 in Hamburg geboren

1958 – 61 Lehre als Keramiker, Gesellenprüfung

1961 – 64 Lehre als Chemigraph, Gehilfenprüfung

1964 – 66 Keramische Fachschule Landshut, Meisterprüfung

1966 – 71 Studium an der Hochschule für bildende Künste Kassel, Keramik bei Walter Popp, Plastik bei Harry Kramer

1971 – 75 Zweitstudium für Graphik bei Heinz Nickel

1973 – 76 eigene Werkstatt für Keramik in Kassel seit 1976 Werkstatt in Gudensberg 2 (Dissen)

1989-98 Vorstandsmitglied im Bundesverband Bildender Künstler Nordhessen

1990-00 Mitglied der Ankaufskommission für Gegenwartskunst der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel

Auszeichnung 1973 1. Ri

 Richard-Bampi-Preis, Kestnermuseum Hannover



Die Vergänglichkeit der Macht ebenso die von kulturellen Leistungen und schließlich auch die Vergänglichkeit des Lebens werden in meinen Plastiken seit 1973 behandelt. Hinzu kommen Zeichnungen und Drucke seit etwa 12 Jahren. Eine umfangreiche Fotodokumentation von im Sand versinkenden Bunkern an der Nordseeküste aus den 80er Jahren ergänzen das Thema.

Seit 1986 sind Plastiken mit den Titeln "Wege zur Macht", "Der steile Weg zur Macht" und "2 Wege zur Macht" entstanden. Die letzten Plastiken zu diesem Thema haben den Titel "Unsichere Machtverhältnisse". Ein Thronelement ist aus einer Kugel herausgeschnitten. Kalte, schwarz-matte Glasur, unbequem in der Sitzfläche, schwer zu erreichen, mit sehr eingeschränktem Gesichtsfeld und unsicherer Standfläche – so stellt sich die Plastik dar.



Die Plastik Nr. 3 besteht aus steil ansteigenden Treppen eines Rundbaus. Die Requisiten der Macht sind schon vor einiger Zeit zerstört und entfernt. Der Sockel ist durch Naturgewalten wie Erosion oder Erdbeben in mehrere Teile zerbrochen. An den hellen Bruchstellen erkennt man, dass dieses Geschehen noch nicht lange zurückliegt.

Reinhold Rieckmann

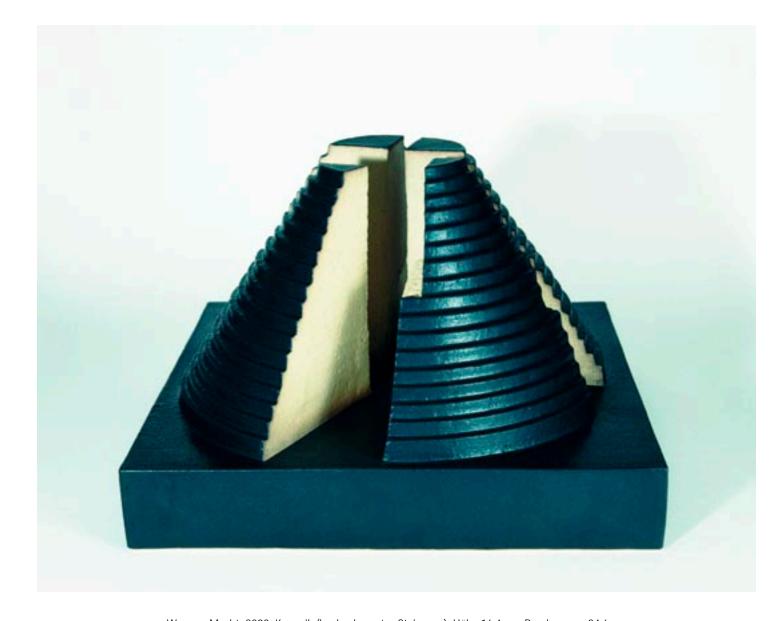


Unsichere Machtverhältnisse, 1998, Keramik (hochgebranntes Steinzeug), Höhe 18,9 cm, Durchmesser 19,4 cm

Hessiale 2002 Seite 92 Reinhold Rieckmann Keramik-Objekte Reinhold Rieckmann Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2 Seite 93 Hessiale 2002



Reste einer Diktatur, 2000, Keramik (hochgebranntes Steinzeug), 34,3 x 34,2 cm, Höhe 23,1 cm



Weg zur Macht, 2000, Keramik (hochgebranntes Steinzeug), Höhe 16,4 cm, Durchmesser 34,6 cm

Hessiale 2002 Seite 94 Reinhold Rieckmann Keramik-Objekte Reinhold Rieckmann Kunsthalle Gießen, Berliner Platz 2 Seite 95 Hessiale 2002

Anja Mohr

"Wochenmarkt und Tagesdosis" Zwischen Zeughaus und Senckenbergstraße







O. T., 2001

O. T., 2001

O. T., 2001



1987-89 Ausbildung zur Druckvorlagenherstellerin (Reprovorbereituna)

1990-98 Studium der Kunstpädagogik, Kunstgeschichte und Psychologie an der JLU-Gießen, Magister

seit 1994 Mitarbeit am Forschungsprojekt "Kinderzeichnung und Computer"

seit 1995 Auseinandersetzung mit experimenteller Fotografie

seit 1998 Doktorandin bei Prof. A. von Criegern

1998-99 Lehrtätigkeit im Bereich der "Experimentellen Fotografie" beim Bildungswerk der Hess. Wirtschaft e.V.

seit 2001 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunstpädagogik JLU Gießen

"Wochenmarkt und Tagesdosis"

Größe: 4 Projektionsflächen, 2.50 x 3.50 m

Anzahl: 50 Dias

Technik: Lichtprojektion/Licht-

installation

Dem Fotogramm werden im Gegensatz zur Fotografie schon immer Eigenschaften zugesprochen, die ienseits der tatsächlichen Darstellung von Realität liegen: Hier wird Materie entmaterialisiert, Realität schlägt um in Surrealität, andersgeartete Wirklichkeit und imaginäre Räumlichkeit werden suggeriert. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts, in dem die mediale Wahrnehmung von Realität und das Beschreiten virtueller Räume schon fast zum täglichen Leben gehören, scheinen diese Begriffe für mich gegenwärtiger denn je.

Den Ausgangspunkt der Installation bilden zwei unterschiedliche Arten von Nahrungsmitteln, die mit Hilfe der Fotogrammtechnik auf Fotopapier festgehalten und auf Diapositive übertragen wurden. Auf der einen Seite sind dies selbst gesammelte Früchte aus den Gärten meiner Eltern und auf der anderen Seite synthetisch hergestellte Vitamintabletten, die nur in Handelsmärkten bzw. Apotheken käuflich zu erwerben sind und als Substitute der natürlichen Erzeugnisse angesehen werden können. Bei der Präsentation der Diapositive werden der industriell hergestellten kreisrunden Tablettenform immer wieder die organisch gewachsenen Formen gegenüberaestellt.

Während das Auflesen und Zusammentragen von Obst, Gemüse und Kräutern eigentlich zum ökonomischen, weil zum Verzehr bestimmten Sammeln zählt, wurden die Erträge bei "Wochenmarkt und Tagesdosis" um der Anschauung willen zusammengebracht und damit ästhetisch gesammelt. Dabei stellen die geernteten Früchte im Grunde genommen nichts ungewöhnliches dar, und doch erscheinen sie im Vergleich mit den im Handel normalerweise erhältlichen,

überkultivierten Nahrungsmitteln andersartig. Obwohl die eigene Ernte oder auch ein Besuch auf dem Wochenmarkt manchmal mühevoll und zeitraubend sind. läßt sich die Lust aufs Schauen und eine gewisse Neugierde für die vielfältigen Erscheinungen der Natur kaum leugnen. Der Kauf von Tabletten hingegen, in Tagesdosen rationiert, hält keine Geheimnisse mehr bereit, denn viel zu ähnlich sind die Artikel aufgrund gleicher Produktions- und Verarbeitungsvorgänge, ganz abgesehen von den gleichen Verpackungsmaterialien und -formen.

Mit Verzicht auf jegliches optisches Gerät erlaubt die Fotogrammtechnik, Gegenstände in direktem Kontakt mit dem Fotopapier abzubilden und sie damit auf ästhetische Art zu konservieren. Wenn auch Binnenstrukturen und Farben durch die Technik nivelliert werden, reicht doch ein kurzer Moment der Belichtung, um die Vielfalt und Verschie-denheit der Elemente, deren Größe, Aufbau, Kontur und Volumen auf neue, erstaunliche Weise sichtbar zu



positioniert, immer ein kreisrundes

Erscheinungsbild.

Durch die Projektion der Diapositive auf vier hintereinander aufgehängte Stoffbahnen wird ein eigener Lichtraum erzeugt, der vom Betrachter durch drei Korridore betreten werden kann. Dadurch wird er selbst Teil des Werkes und kann in Interaktion mit dem auf Lebensgröße Projiziertem treten.

Ausgelegte Karten, auf denen die saarländischen Bezeichnungen der natürlichen und künstlichen Erzeugnisse und ihre Herkunft

genannt sind, machen die Verschiedenheit auf andere Art erfahrbar. Der sprachlichen Variationsbreite der geernteten Früchte steht der immerwiederkehrende Ausdruck "-tablette" gegenüber. Während die Angaben dem Betrachter helfen, die jeweiligen Obst-, Gemüse- und Kräutersorten zu entschlüsseln, bleibt die Frage, um welche Tablettensorte es sich jeweils handelt, auch weiterhin offen.

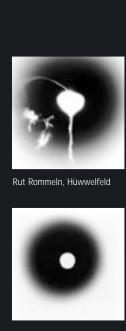
Post scriptum: Auf den Verzehr der Brausetabletten wurde verzichtet.

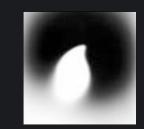
Diese fristen, ungeachtet ihres Verfallsdatums, wieder ein klägliches Dasein in einer dunklen Plastikrolle. Ohne beigemengte Konservierungsstoffe drohte den Kräutern, dem Obst und dem Gemüse unterdessen sehr schnell der Verfall, weshalb sie – wieder in den ökonomischen Kreislauf des Sammelns gespeist – als delikate "Quer-durch-den-Garten-Suppe" mit süßem Kompott verzehrt wurden.

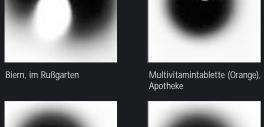
Mahlzeit!



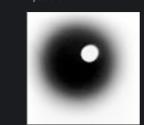
Hessiale 2002 Wochenmarkt und Tagesdosis Zwischen Zeughaus und Senckenbergstraße Hessiale 2002 Ania Mohr Ania Mohr



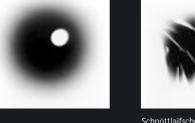




Multivitamintablette (Zitrone), Kaufhaus

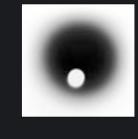


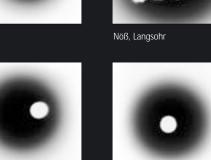
Multivitamintablette (Orange),



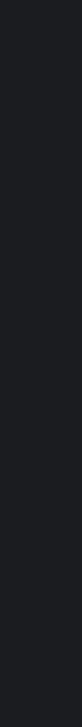


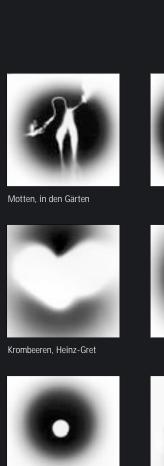
Biern, im Rußgarten

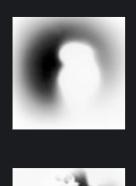




Mineraltablette (Zitrone), Kaufhaus

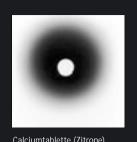


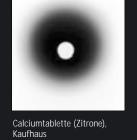




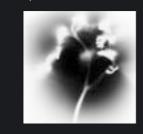


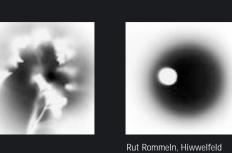










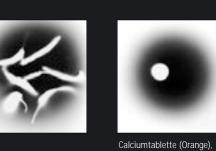




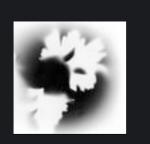


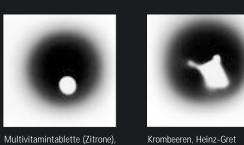


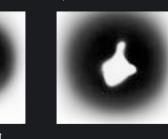
Kaufhaus











Calciumtablette (Orange), Kaufhaus

Anja Mohr | Zwischen Zeughaus und Senckenbergstraße Hessiale 2002

Hessiale 2002

Wennemar Rustige

- "Berührungen"
- "Beziehungsgeschichten"
- "Sometimes yes sometimes no" (Videoinstallation)

Ausstellungsräume Galeria Horten,

Katharinengasse



Christuskirche Minden-Todtenhausen, Dez. 2000



1959 geboren in Soest/Westfalen

- 1978-79 Praktikum Bildhauerund Silberschmiedewerkstatt Winkelmann, Möhnesee
- 1979-85 Studium der Kunstpädagogik, Gestaltungstechnik und Englisch an der Universität Essen
- 1981-82 Studium an der Polytechnic Wolverhampton, Faculty of Art and Design, England
- seit 1987 Lehrer an der Fachoberschule für Gestaltung, Gießen

Während meine frühen Arbeiten stark politisch geprägt sind und im wesentlichen Dimensionen menschlicher Gewalt widerspiegeln, thematisieren meine neueren Arbeiten verschiedenste Formen menschlicher Gefühlswelten, von Trauer und Leid über Aggression bis hin zum Gefühl der Geborgenheit und Liebe.

Häufig auftretende bildsprachliche Elemente sind dabei aus der sakralen Kunst des Mittelalters adaptiert, z.B. das Triptychon oder die Farbensymbolik. Die verwendete Ikonographie (z.B. Weiß als Farbe des Todes aber auch als Farbe des Neuanfangs, Rot als Symbol für Martyrium aber auch als Farbe intensiver Zuwendung und Liebe) ist dabei jedoch nicht im streng christlichen Sinn zu verstehen, sondern es handelt sich um Chiffren

für allgemeingültige Aspekte menschlichen Seins und Handelns wie Leid, Erlösung usw..

Hinsichtlich der Darstellungsform wähle ich neben zweidimensionalen Arbeiten häufig auch die der Installation. In letzter Zeit nutze ich zunehmend die neuen Medien und deren spezifische Ausdrucksmöglichkeiten.

Im Rahmen der Hessiale zeige ich drei Arbeiten.

Die Arbeit "Beziehungsgeschichten" (entstanden 2001) zeigt Augenpaare von Personen aus meiner Familie und meinem engen Freundeskreis. Über das sich hinsichtlich der Intensität des Rottons verändernde Band wird meine individuelle "Beziehungsgeschichte" zu der abgebildeten Person thematisiert.

Die Videoinstallation "Sometimes me, sometimes you" (entstanden 2001) wird in Anlehnung an die Form des Triptychons auf 3 Bildschirmen präsentiert. Auf dem mittleren Bildschirm ist durchgehend ein rot eingefärbter, sich nur leicht bewegender Rücken zu sehen, auf den beiden äußeren Bildschirmen Berührungen von Händen auf Körperteilen.

Die Arbeit "Berührungen" entstand im Jahr 2000. Sie wurde bisher einmal in einer Einzelausstellung in der Christuskirche in Minden (Westfalen) gezeigt (vgl. Foto).







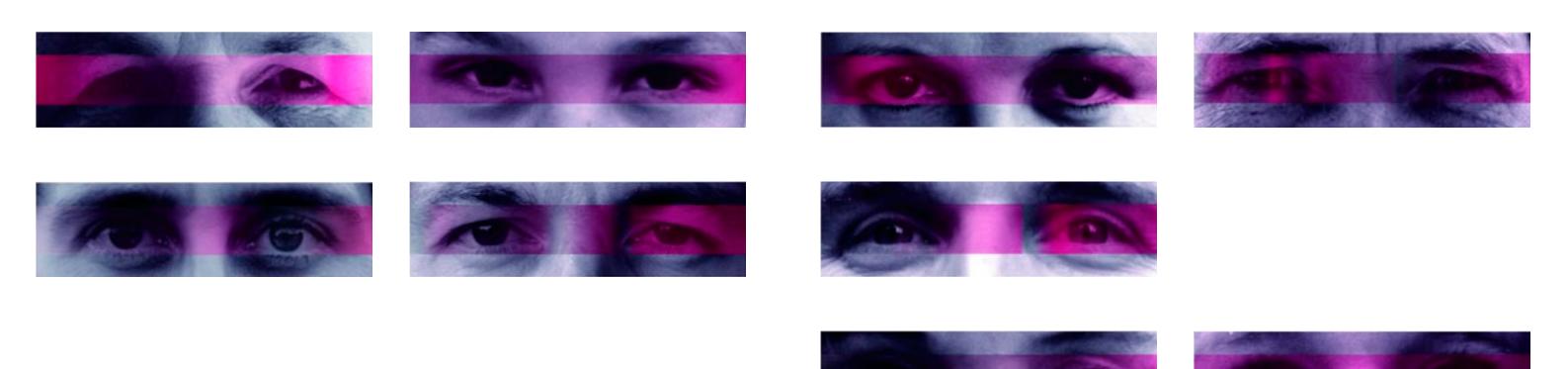






"Berührungen", 2000, je 90 x 90 cm

Hessiale 2002 Seite 96 Wennemar Rustige Berührungen Wennemar Rustige Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse Seite 97 Hessiale 2002

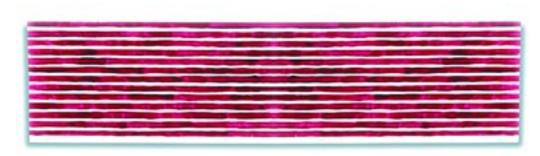


"Beziehungsgeschichten", 2001, je 90 x 30 cm

Hessiale 2002 Seite 98 Wennemar Rustige Beziehungsgeschichten Wennemar Rustige Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse Seite 99 Hessiale 2002

Jörg-Werner Schmidt

"Die Kraft von Symbolen" Freifläche vor dem Zeughaus/ Senckenbergstr.



Studie: "Zwischenräume"



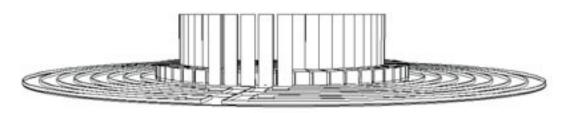
1941 in Schneidemühl geboren

Anfang 1990 begann ich meine Kunst zu machen.

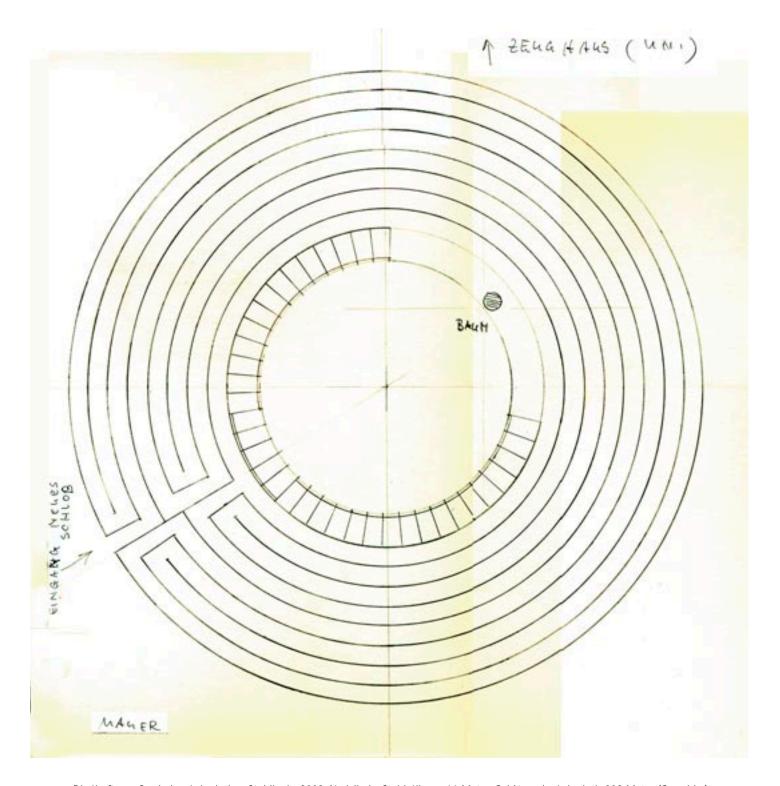
Mein Material ist das Holz, die roh gesägte Latte. Stahl, Glas, Acryl auf Karton/Holz sind dazu gekommen.

Meine Formen werden unter anderem von folgenden Themen bestimmt: Gesellschaft, Masken, Köpfe, Stühle, Don Quichote, Kunst-Raum und andere. Plastiken, Installationen, Tafelbilder, Landart sind das Ergebnis meiner künstlerischen Arbeit.

2001 + 2002: Arbeitstipendium Stiftung Kartause Ittingen/Schweiz,



Labyrinth + Stuhlkreis



Die Kraft von Symbolen, Labyrinth + Stuhlkreis, 2002, Nadelholz, Stahl, Kies, ø 16 Meter, Gehlänge im Labyrinth 308 Meter (Grundriss)

Hessiale 2002 Seite 100 Jörg-Werner Schmidt Die Kraft von Symbolen Jörg-Werner Schmidt Freifläche vor dem Zeughaus/Senckenbergstr. Seite 101 Hessiale 2002



Fotomontage Gesamtansicht

Die Kraft von Symbolen Labyrinth+Stuhl-Kreis

Kunst zu sehen, sie zu begehen. Auf ihr zu sitzen, auch zu liegen.

Kunst zu erfahren, mit der Bewegung und der Ruhe.

Stahl, weißer Kies, Latten (Nadel-Weichholz), geleimt, genagelt, geschraubt, Folie

Labyrinth:
Außen-Durchmesser 16 m,
Innen-Durchmesser 8m,
Gangbreite 0,5 m, Gehlänge 308 m

36 Stühle: 2 m hoch, Stuhlfläche 0,45 m hoch, 0,4 m breit, 0,8 m tief, 3° geneigt Das Labyrinth gehört zu den ältesten Symbolen der Menschheit und kommt in vielen Kulturen vor. Es kann als Sinnbild für den Lebensweg des Menschen verstanden werden. Und lädt dazu ein, sich auf einen Weg einzulassen und auf die Mitte zuzugehen.

(aus mittelalterlichen Klosterhandschriften im Elsaß und St. Gallen,

Mit dem Stuhl hat der Mensch begonnen, sich von der Erde zu erheben, ohne sich von ihr zu lösen. Im Kreis ist man geschützt, aber auch gebunden. Außerhalb des Kreises frei, auch ungeschützt.

9. Jahrhundert).

In dem Winkel zwischen Zeughaus, heute Uni, und Neuem Schloß steht auf der Wiese die Installation. An dem vorhandenen Baum ist die Lage des Stuhl-Kreises orientiert und damit das Labyrinth. Der Einstieg in das Labyrinth erfolgt vom Eingang des Zeughauses aus.





Fotomontage

Hessiale 2002Seite102Jörg-Werner SchmidtDie Kraft von SymbolenJörg-Werner SchmidtFreifläche vor dem Zeughaus/Senckenbergstr.Seite103Hessiale 2002

Volker Schönhals

"Zehn zweigeteilte Objektbilder" Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse "Drei Würfel" Bahnhofshalle, Hauptbahnhof Eingang Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse Am Behördenhaus, Berliner Platz





















Zehn zweigeteilte Objektbilder, 2001-2002, Tischlerplatte, Leinwand, Pigmente, Binder, 124 x 62 x 2 cm



in Gießen geboren

Studium der Visuellen Kommunikation an der HfG Offenbach/Main

Zivildienst 1980

1982 Malerei und Plastik bei Klaus Staudt und Imre Kosic

> Diplom: Die Farbe Schwarz in der Kunst

seit 1987 Tätigkeit als Künstler und Grafik-Designer

seit 1997 Mitglied im BBK Mittelhessen

Zehn zweigeteilte Objektbilder

Die Größe (124 x 62 cm) und die formale Gestaltung ist identisch: Zwei gleichgroße Grundflächen plus Seitenhöhe (20 mm).

Die Objekt-Bilder unterscheiden sich durch die Art/Methode der farblichen Gestaltung der Flächen und Kanten (malen, spritzen, wegnehmen, neuauftragen, wischen, überdecken, schleifen, tropfen ...) und der unterschiedlichen Reihenfolge der Bearbeitung.

Dies wirkt sich auf das Resultat des Farbraumes aus, was die Oberflächenstruktur und die Farbwirkung in der Fläche in Bezug auf die direkt gegenüberliegende Fläche betrifft. Die zehn Objektbilder insgesamt ergeben eine umfassende raumbezogene Wandgestaltung.

Drei Würfel

Geplant ist die Herstellung von drei offenen/geschlossenen Würfeln in Form rot bemalter Holzlatten, die jeweils nur die Kanten definieren. Innnerhalb des entstehenden immaginären Raums werden monochrom bemalte Leinwände gespannt, die sich auf die Seitenlängen (280 cm), die Diagonalen und den Rauminhalt beziehen.

Die Würfel nehmen Bezug auf Räume im allgemeinen und Räume im öffentlichem Stadtraum.

Außerdem werden Texte des Lateinamerikanischen Dichters Augusto Monterroso verwandt. Aus einem schon sehr abgegriffenen (weil sicherlich schon hundert mal gelesenem) Reclam-Taschenbuch, gekauft vor 25 Jahren für eine (Ost-)Mark auf dem Alexanderplatz in Berlin in der damaligen DDR.











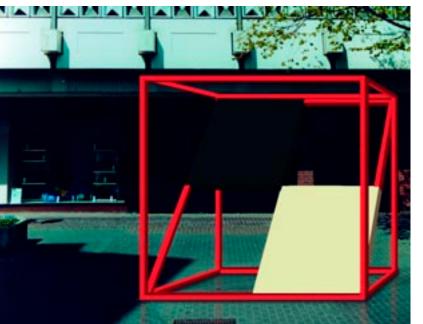
Volker Schönhals Zehn zweigeteilte Objektbilder Hessiale 2002 Volker Schönhals Ausstellungsräume Galeria Horten, Katharinengasse Hessiale 2002



Monolog des Guten

"Die Dinge sind gar nicht so einfach", dachte das Gute an jenem Nachmittag, "wie manche Kinder und die meisten Erwachsenen glauben.
Jedermann weiß, daß ich mich gelegentlich hinter dem Bösen verberge, wie zum Beispiel, wenn jemand krank wird und deshalb ein Flugzeug nicht nehmen kann, und das Flugzeug stürzt ab, und keine Menschenseele überlebt; und manchmal ist es umgekehrt, da versteckt sich das Böse hinter mir, wie an jenem Tag, als der scheinheilige Abel sich von seinem Bruder Kain töten ließ, damit dieser in aller Augen gebrandmarkt sei, ohne sich je wieder rehabilitieren zu können.
Die Dinge sind gar nicht so einfach.'

Augusto Monterroso



Monolog des Bösen

Eines Tages stand das Böse dem Guten Auge in Auge gegenüber und wollte es gerade verschlingen, um ein für allemal jenen lächerlichen Streit zu beenden; als es das Gute aber so klein vor sich sah, dachte das Böse: "Das ist sicher bloß eine Falle, denn wenn ich jetzt das Gute, das so schwach aussieht, auffresse, werden die Leute denken, daß ich etwas Schlechtes getan habe, und ich würde vor Scham so klein werden, daß das Gute die Gelegenheit nicht ungenützt ließe und mich verschlänge, mit dem Unterschied, daß die Leute dann denken werden, daß es recht getan habe, denn es ist schwierig, sie von ihrer festgefügten Meinung abzubringen, daß das, was das Böse tut, bös und das, was das Gute tut, gut ist: Und so geschah es, daß das Gute noch einmal davonkam.

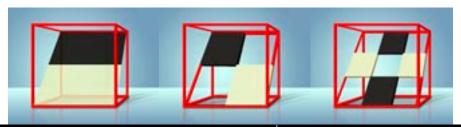
Augusto Monterroso



Der Glaube und die Berge

Am Anfang versetzte der Glaube nur dann Berge, wenn es unbedingt nötig war, so daß die Landschaft jahrtausendelang unverändert blieb. Als sich der Glaube aber zu verbreiten begann und die Menschen Gefallen an dem Gedanken fanden, Berge zu versetzen, machten diese nichts anderes mehr als hin und her zu rücken, und jedesmal wurde es schwieriger, sie an dem Ort wiederzufinden, an dem man sie in der Nacht davor gelassen hatte, ein Umstand, der natürlich mehr Probleme schuf als löste. Die guten Menschen zogen es deshalb vor, den Glauben aufzugeben, und jetzt bleiben die Berge normalerweise auf ihrem Platz stehen. Wenn es auf der Straße zu einem Erdrutsch kommt, dem ein paar Reisende zum Opfer fallen, so liegt das daran, daß irgend jemand, nah oder fern, noch einen Rest Glauben hatte.

Augusto Monterroso



Hessiale 2002 Seite 106 Volker Schönhals Drei Würfel Volker Schönhals Hauptbahnhof, Eingang Galeria Horten, Berliner Platz Seite 107 Hessiale 2002

Georg Schrabeck

"Verlorene Sätze" Galeria Horten, Katharinengasse



Farbzeichen, 2000, Acryl, Walzblei auf Holz, 6-teilig, je 80 x 50 cm



1943 geboren in Ungarn

1962 Abitur

1963-69 Studium der Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte an der Universität Frankfurt.

seit 1989 Mitglied im BBK Darmstadt, seit 1992 Vorsitzender des BBK Darmstadt.

1994-99 im Vorstand des BBK LV-Hessen

Verlorene Sätze

immer zu der Nase nach oder auch dem Plan einer imaginären Landschaft folgend von Wort zu Wort den Kreis abschreitend gehst du deinem Leben nach und klaubst die Sätze einen nach dem andern wieder ein verlorene Sätze wie Blei an deinem Gürtel hängend oder auch leicht und hoch dich tragend in jedem Falle aber die Sicht dir verstellend vom Leben vom wirklichen Leben kehrst du dich ab schaffst Orte dir und Wege und Schatten deiner Worte und Schweigen die Zeit zu füllen zwischen Kindsein und jedem Herbst

in jedem Blätterfall dein leiser Tod

(Georg Schrabeck)



Verlorene Sätze, 2001, Acryl, Walzblei auf Holz, 7-teilig, Teil 1, 44 x 44 cm

Hessiale 2002 Seite 108 Georg Schrabeck Verlorene Sätze Georg Schrabeck Galeria Horten, Katharinengasse Seite 109 Hessiale 2002













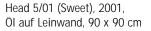
Verlorene Sätze, 2001, Acryl, Walzblei auf Holz, 7-teilig, Teil 2-7, je 44 x 44 cm

Hessiale 2002Seite110Georg SchrabeckVerlorene SätzeGeorg SchrabeckGeorg SchrabeckGaleria Horten, KatharinengasseSeite111Hessiale 2002

Leszek Skurski

Bilder Galeria Horten, Katharinengasse







Head 4/01 (Slow), 2001, Öl auf Leinwand, 90 x 90 cm



1973 geboren in Danzig

1992-97 Studium der Malerei an der Akademie der Schönen Künste in Danzig

1995 Stipendium des Ministeriums für Kultur und Kunst RP

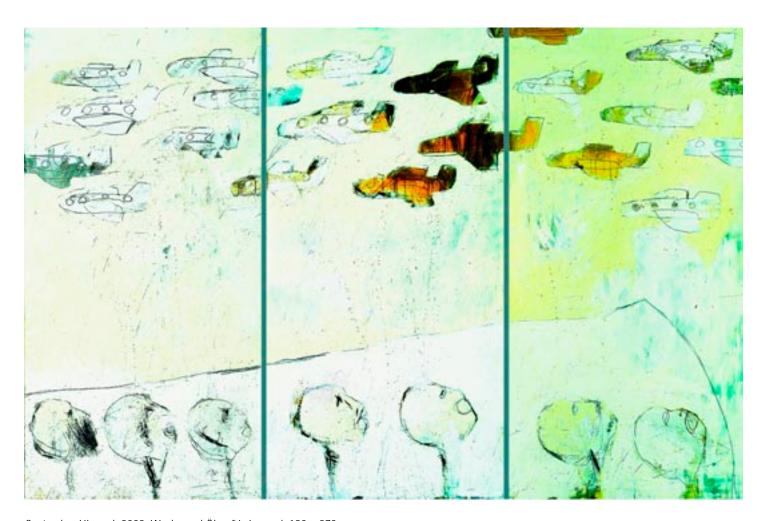
1997 Diplom

seit 1999 in Deutschland

Ein gelungener Spagat zwischen konkreter und abstrakter Malerei (fragment)

Seine künstlerische Arbeit hat sich in dieser Zeit und danach frei, offen und prozesshaft entfaltet. Ein Signum bestimmte seine bisherige Arbeit, das ästhetischpsychologische Wechselbad zwischen Konkretem und Abstraktem. Diese Ambivalenz der Extreme reflektiert auf eine tiefe und sinnliche Weise die Heftigkeit der Auseinandersetzung mit sich selbst, mit der Vergangenheit und dem aktuellen Umfeld.

Prof. Dr. Dr. Harald Brost, Mai, 2001



September Himmel, 2002, Wachs und Öl auf Leinwand, 180 x 270 cm

Hessiale 2002 Seite 112 Leszek Skurski Bilder Leszek Skurski Galeria Horten, Katharinengasse Seite 113 Hessiale 2002



Please - stay there, 2001, Öl auf Leinwand, 130 x 90 cm



Something for us, 2001, Öl auf Leinwand, 130 x 90 cm

Hessiale 2002 Seite 114 Leszek Skurski Bilder Leszek Skurski Galeria Horten, Katharinengasse Seite 115 Hessiale 2002

Norbert Städele

"Z 5/01 und Z 6/01" Galeria Horten, Katharinengasse







Z 9/01, 2001, Graphit und Buntstift auf Karton, 100 x 70 cm



Norbert Städele

Kurzbiografie 1949 in Bad Wörishofen geboren

1968–72 Studium Grafik Design an der WKS Augsburg und der Hochschule für Bildende Künste, Kassel

seit 1972 als freischaffender Grafiker und Maler in Fuldatal/Kassel tätig

seit 1997 Lehrauftrag für Zeichnen an der Kasseler Werkakademie für Gestaltung

Jeweils drei gleichformatige Bilder, vereint zu einem Triptychon, zeigt Norbert Städele. Das Besondere seiner Triptychen ergibt sich aus der Tatsache, dass sie eine durchlaufende Struktur und kompositorische Fortführung enthalten, guasi EIN Bild in drei gleichgewichtigen Sequenzen. Und so entstehen sie auch. Das führt dazu, dass zwar jede Sequenz, jedes Teil für sich stehen kann, aber die Reihenfolge nicht umkehrbar ist. Der Duktus. der die drei Teile über den Abstand der Rahmung und eines minimalen Zwischenraums zusammenhält, hat einen Anfang und ein Ende, er setzt ein von links ins Bild kommend und schwingt über den äußersten Bildrand rechts hinaus weiter. Was da an feine Gräser und aus Linien verdichtete grüne Flächen erinnert, an biegsame, geschmeidig sich senkendes und wieder aufrichtendes organisches Wachstum, ist auch und zu allererst die zeichnerische Arbeit mit der schwungvollen oder akribisch fein geführten Linie, aus der

die Fläche als Konzentration entsteht. Damit ist das Gemeinsame der beiden Triptychen gekennzeichnet. Deutlich unterscheiden sie sich aber in der Dichte des Farbauftrages: im einen bleibt eine zarte, wie gehauchte Bewegung in den Linien und Flächen bestimmend, die Transparenz behält das Zusammenspiel der drei Sequenzen in ganz leisen Farbklängen. Im anderen ist die kraftvolle Gebärde aus einer viel größeren Bildtiefe herausgearbeitet, die Grüntöne werden von graphitfarbenen Peitschenhieben aetrieben.

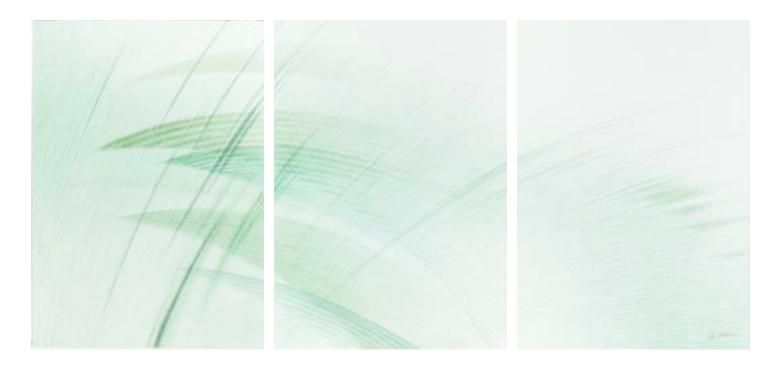
Da ist dramatische Spannung vorgeführt. In beiden aber sind Schwung und Gegenbewegung, kraftvolle Ballung und transparentes Vergehen die dynamischen Elemente, in denen die Striche, Linien und ihre Bewegung aufgehen, horizontale und vertikale Linienführungen als spannungsvoller Dialog. Wie ein meditativer Akt muss diese zeichnerische Arbeit

vor sich gehen, ruhige, konzentrierte Versenkung ist noch in der Spitze des Zeichenstiftes gegenwärtig, wenn solche Bilder dem weißen Grund eingeschrieben werden. Das "Schreiben" als Tätigkeit klingt mit an, weil die Feinheit und Dichte der einzelnen Linien als erste, be-zeichnende Berührung von Stift und Papier erkennbar bleibt. So bleibt auch in den verdichteten Farbflächen – den kaum variierten Grüntönen - die Schichtung als Transparenz sichtbar. Konzentration und Zartheit, Ruhe und Schwung in einer widerständigen Kraft sind in eins gebracht. Das gibt den Bildern von Norbert Städele eine besonders anziehende Wirkung. Dr. Gertrude Betz

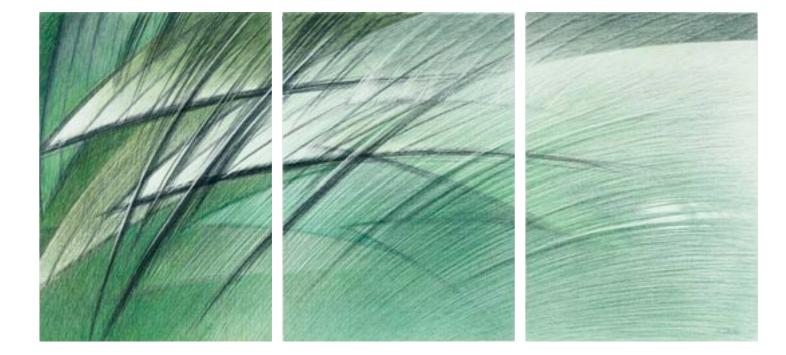


Z 5/01, 2001, Graphit und Buntstift auf Karton, 3-teilig, Teil1, je 100 x 70 cm

Hessiale 2002 Seite 116 Norbert Städele Z 5/01 und Z 6/01 Norbert Städele Galeria Horten, Katharinengasse Seite 117 Hessiale 2002



Z 5/01, 2001, Graphit und Buntstift auf Karton, 3-teilig, je 100 x 70 cm



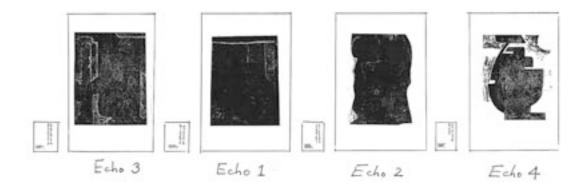
Z 6/01, 2001, Graphit und Buntstift auf Karton, 3-teilig, je 100 x 70 cm

Hessiale 2002Seite118Norbert StädeleZ 5/01 und Z 6/01Norbert StädeleGaleria Horten, KatharinengasseSeite119Hessiale 2002

Yu Mo Hung Umbach

"Vier Echo auf Worte aus dem Tao-te-king des Lao-tse" Galeria Horten, Katharinengasse

Konzept der Prosentation



Gesantplatzbedarf B: ca 7 cm



1947 geboren in Hong Kong 1970 Abschluß des Studiums der Sozialwissenschaften an der Universität von Hong Kong 1970-74 Leiterin von Community Development Projekten der Caritas, Hong Kong 1974-76 Lehrbeauftragte für Sozialpädagogik an der Chinesischen Universität, Hong Kong 1970-76 Parallel zur Berufstätigkeit Ausbildung in chinesischer Malerei bei Yang Shen Sum (geb. 1913) in der traditionellen Form des persönlichen Meister-Schüler

Verhältnisses. Yang gehört zur Lingnan Schule, einer Erneuerungsbewegung der chinesischen Malerei, die sich am Anfang des 20. Jahrhunderts bildete. Yang ist einer der bedeutendsten chinesischen Maler der Gegenwart. 1976 Eheschließung. 1976-85 Umsiedlung nach Afrika (Äthiopien und Namibia) im Zusammenhang mit dem Beruf des Ehemanns. Dabei intensive Begegnung mit der afrikanischen Kunst und dem afrikanischen Geisterglauben.

1983 Adoption einer Tochter. 1985-89 Rückkehr der Familie nach Deutschland/Wiesbaden. Beginn der Auseinandersetzung mit der modernen europäischen Malerei, die zu einem malerischen Ansatz führte, die Lebenserfahrung in Asien, Afrika und Europa zu integrieren. 1989 Umzug nach Altweilnau im Hintertaunus, dem jetzigen Wohnsitz der Familie. Aufbau des "Umbach San Fong", einem Forum für Ausstellung und Dialog.

Viele Partien von Yu Mo Hungs Bildern wirken wie ein Schildkrötenpanzer, der, nachdem man ihn ins Feuer warf, von tausenden kleinen Bruchlinien durchzogen ist. Sie hat diesen Anklang an die Orakelpraxis ihrer Vorfahren nicht bewusst gesucht. Er stellte sich wie von selbst ein. Sie will damit auch nicht die Zukunft deuten, sondern der Gegenwart etwas andeuten. Ihre Sprünge und Bruchlinien sieht sie nämlich nicht als Sinnbilder einer aus den Fugen geratenen Zeit. Sie stehen vielmehr für die unzähligen Kapillaren, Verästelungen und Vernetzungen, die alles Lebendige heute wie eh und je durchziehen und das Leben erst möglich machen.

Nicht dass Yu Mo Hung für die

Zerrissenheit der Gegenwart blind wäre und nicht spürte, was der Traditionsabbruch, der West wie Ost gleichermaßen erfasst hat, bedeutet. Das ist unzählige Male dokumentiert, begrüßt und auch bedauert worden. Wäre es aber denkbar, dass allein unsere Gegenwart ohne das Tao wäre? Das wäre doch so, als ob plötzlich die Schwerkraft aufhörte, alles fest an die Erde zu binden! Immer noch ist das Tao die Mutter der zehntausend Dinge. Seine Form mag sich zwar ändern, doch nicht seine Gestalt. Es ist allgegenwärtige, verborgene Tiefe. Diesem Wesenlosen ist Yu Mo Hung nicht nur in ihren Bruchlinien auf der Spur, das wäre eine Annäherung, die sich im Formalen erschöpfen müsste. Von besonderer Bedeutung sind für sie die kontrastierenden Bildelemente, die sie in

ihren Arbeiten so zusammenführt, dass sie doch den Eindruck eines in sich ruhenden, geschlossenen Ganzen ergeben. Wie könnte es auch anders sein? Wenn Yin und Yan das Leben und den ganzen Kosmos in einem dynamischen Gleichgewicht halten, dann muss sich das auch beim Versuch, dem Gestaltlosen Gestalt zu geben, auswirken.

Auf ihrem Lebensweg, der sie durch drei Kontinente führte, wurde ihr immer deutlicher, dass die drei Kulturen schließlich in einem Kern konvergieren. Die Überlegenheitsansprüche, die jede mit sich verbindet, relativierten sich ihr mehr und mehr. Auch die Gegensätze der Kulturen sind schließlich nur scheinbar und lassen sich in einem größeren Ganzen zusammenfügen, dies allerdings nur, wenn man am Zentrum festhält.









Kalligraphien aus "Vier Echos auf Worte aus dem Tao-te-king des Lao-tse", 1999, Tusche und Wachs auf Reispapier, je 40 x 30 cm

Hessiale 2002 Yu Mo Hung Umbach Galeria Horten, Katharinengasse Hessiale 2002 Vier Echos Yu Mo Hung Umbach









Echo 4

Echo 3 Echo 2

Malereien aus "Vier Echos auf Worte aus dem Tao-te-king des Lao-tse", 1999, Chinesiche Pflanzen- und Mineralfarben, je 94 x 73 cm

Hessiale 2002 Seite 122 Yu Mo Hung Umbach Vier Echos Yu Mo Hung Umbach Galeria Horten, Katharinengasse Seite 123 Hessiale 2002

edith urban

"rihm/artaud 'die eroberung von mexiko'" Galeria Horten, Katharinengasse



rihm/artaud 'die eroberung von mexiko', wenn der schrei, den ich ausstoße, nur ein traum ist, I, 2001, acryl und mischtechnik auf leinwand, 35 x 35 cm



rihm/artaud 'die eroberung von mexiko', wenn der schrei, den ich ausstoße, nur ein traum ist, II, 2001, acryl und mischtechnik auf leinwand, 35 x 35 cm



1956 in Montabaur geboren, lebt in Wiesbaden

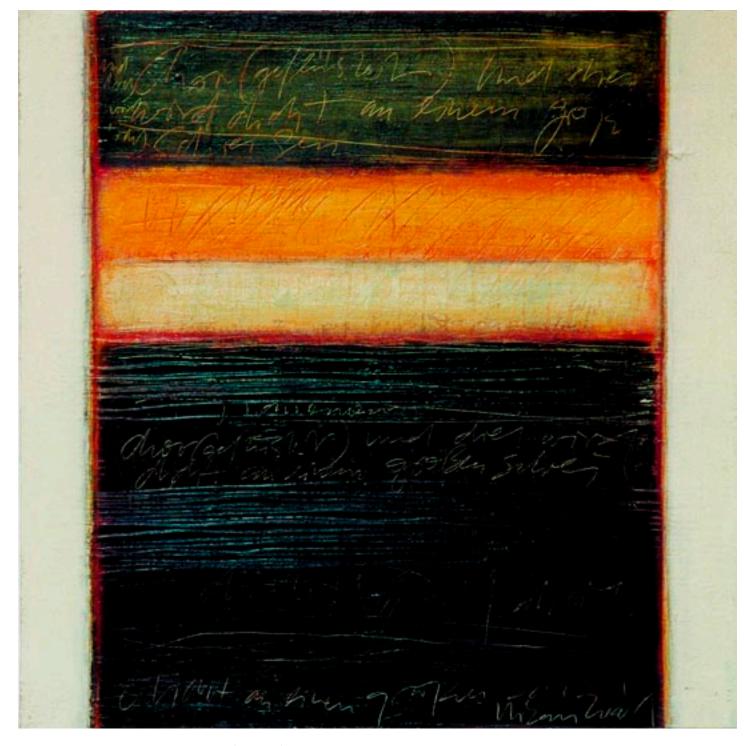
1974-81 Johannes-Gutenberg-Universität Mainz (Germanistik, Wirtschaftswissenschaften, Philosophie)

seit 1989 Malerei

seit 1993 Atelier in Wiesbaden Beginn Ausstellungen

1995-97 Staatliche Hochschule für Bildende Künste (Städel) Frankfurt. Klasse Hermann Nitsch Meine Arbeiten entstehen unter Verwendung von Textfragmenten aus einem philosophisch-literarischen, manchmal auch religiösen Kontext. Allerdings werden die Textauszüge nicht illustriert, sondern fungieren als eine Art 'Mantra' und erfahren eine Umsetzung in Bilder-Zyklen. Das bedeutet für den Arbeitsablauf, dass in vielen Schichten Farbe aufgetragen, Texte eingeschrieben, übermalt, ausgewaschen, erneut eingeschrieben werden, bis am Ende dieses Pro-

zesses eine dichte Fläche entstanden ist, in der der zugrundeliegende Text manchmal als noch lesbares 'Zeichen' sichtbar bleibt – manchmal jedoch unter vielen Schichten verborgen ist – wirksam vielleicht nur als zweite Ebene im Bewusstsein des Betrachters. Der Serie 'Die Eroberung von Mexiko' liegen Auszüge von Antonin Artaud zugrunde, die Wolfgang Rihm als Libretto für seine Oper bearbeitet hat.



rihm/artaud 'die eroberung von mexiko', chor(geflüstert): und dies wird dicht an einem großen schrei sein, 2001, acryl und mischtechnik auf leinwand, 100 x 100 cm

Hessiale 2002 Seite 124 edith urban rihm/artaud Edith Urban Galeria Horten, Katharinengasse Seite 125 Hessiale 2002



rihm/artaud 'die eroberung von mexiko', wenn ich lebe, spüre ich nicht, dass ich lebe, 2001, acryl und mischtechnik auf leinwand, 150 x 120 cm



rihm/artaud 'die eroberung von mexiko', wenn der schrei, den ich ausstoße, nur ein traum ist, III, 2001, acryl und mischtechnik auf leinwand, 50 x 50 cm



rihm/artaud 'die eroberung von mexiko', wenn der schrei, den ich ausstoße, nur ein traum ist, IV, 2001, acryl und mischtechnik auf leinwand, 50 x 50 cm

Hessiale 2002 Seite 126 edith urban rihm/artaud Edith Urban Galeria Horten, Katharinengasse Seite 127 Hessiale 2002

Thomas Vinson

"Le Rouge et le Noir" Fassade Galeria Horten, Katharinengasse

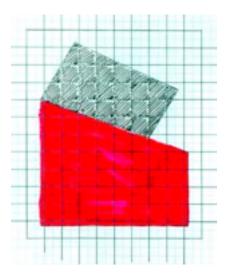


1970 in Paris geboren

1997-99 3-jähriger Aufenthalt in Houston (Texas) Studium an der Rice University unter Leitung des Professors und Bildhauers George Smith

1999 Gründung der Gruppe "ARTHOMAS" in New York mit Thom Avon, Tomaso DiFevo und Zamot Nivos

1999+1 lebt und arbeitet in Frankfurt am Main, Neu-Isenburg und Paris



Ich habe mir vorgestellt, die kahlen Wände, die leeren Plätze, die versperrten Perspektiven der Städte, die zuweilen bedrückend wirken, durch Farbe und Formen wieder zu beleben.

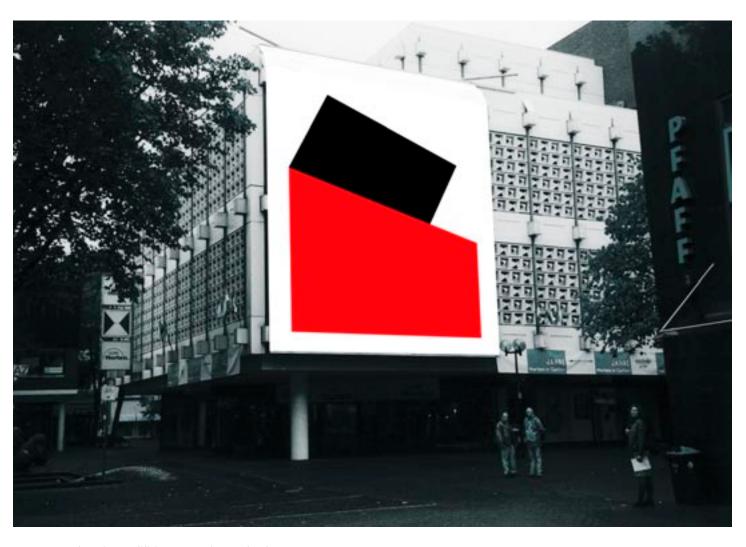
Dazu ergreife ich heute die Gelegenheit.

Devant les murs nus, les espaces vides, les perspectives bouchées qui parfois en ville attristent la promenade, j'ai souvent rêvé de formes, de couleurs capables de leur redonner vie.

J'en saisis aujourd'hui l'occasion.

In front of bare walls, empty spaces, obstructed angles, which dampens the walk through the city, I always dreamed of forms and colours to brighten it up.

I take today the oppurtunity to do so.

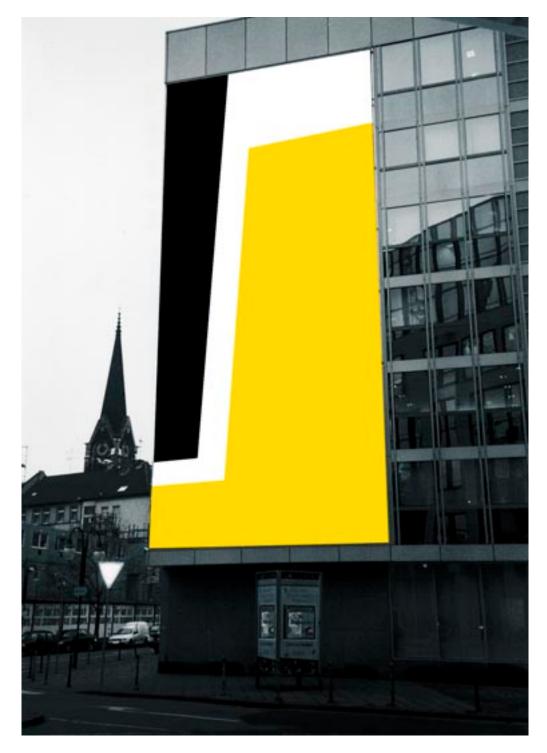


"Le Rouge et le Noir", modifiziertes Kunstharz auf Nylon, 12 x 10 m, 1999+3

Hessiale 2002 Seite 128 Thomas Vinson Le Rouge et le Noir Thomas Vinson Fassade Galeria Horten, Katharinengasse Seite 129 Hessiale 2002



"Houston 1", Fotosimulation, 1999



"Frankfurt am Main 1", Fotosimulation, 1999+1

Hessiale 2002 Seite 130 Thomas Vinson Le Rouge et le Noir Thomas Vinson Fassade Galeria Horten, Katharinengasse Seite 131 Hessiale 2002

Gerda Waha

"Algerienreise: Spuren der Zeit" Galeria Horten, Katharinengasse



Algerienreise: Angst in Algier, 2001, Mischtechnik, 20 x 20 cm



Algerienreise: Neugierige Kinder, 2001, Mischtechnik, 20 x 20 cm



Geboren 1940 in Luditz/Böhmen

Lehramt im Schuldienst bis 2001

1982 künstlerische Ausbildung in Malerei und Graphik an der Universität Marburg und der Hochschule Vechta

Besuch der Akademien Baden/Wien, Marburg und Trier

Studienaufenthalt im europäischen und außereuropäischen Ausland

ab 1987 selbständige Arbeit, Ausstellungen und Veröffentlichungen

seit 1992 im Bundesverband Bildender Künstler, Hessen

Mitglied der Gruppe "Werkstatt Radenhausen"

unterrichtet in Zeichnen und Malerei Die Reisen nach Algerien in die Sahara und das Hoggargebirge sind fest in meinen Erinnerungen verankert. Das Wenige, mit dem die Menschen leben, und wie sie überleben müssen, die großzügige Gastfreundschaft, das waren Erlebnisse, die mich stark bewegten. Die algerische Sahara ist ein Gebiet, dessen Reize vorwiegend in der Vielfalt seiner Landschaft zu suchen sind. Im größten Kontrast zur Wüste stehen die weit auseinanderliegenden Oasen, sprich der "umhegte Raum". Plötzlich sieht man frisches Grün, Wasser, Obst, Gemüsegärten, wo wenige hundert Meter entfernt absolute Trockenheit herrscht. Der Anblick dieser paradiesischen Orte ist für den, der die leeren und steinigen Wüstenräume zwischen ihnen kennt, ein großer Genuss. Nicht nur die Schönheit der Landschaft findet sich in den Bildern; gerade durch das Einarbeiten u.a. der Tageszeitungen nehmen sie direkten Bezug auf die soziale und politische Lage der Menschen in Algerien in den 90er Jahren.

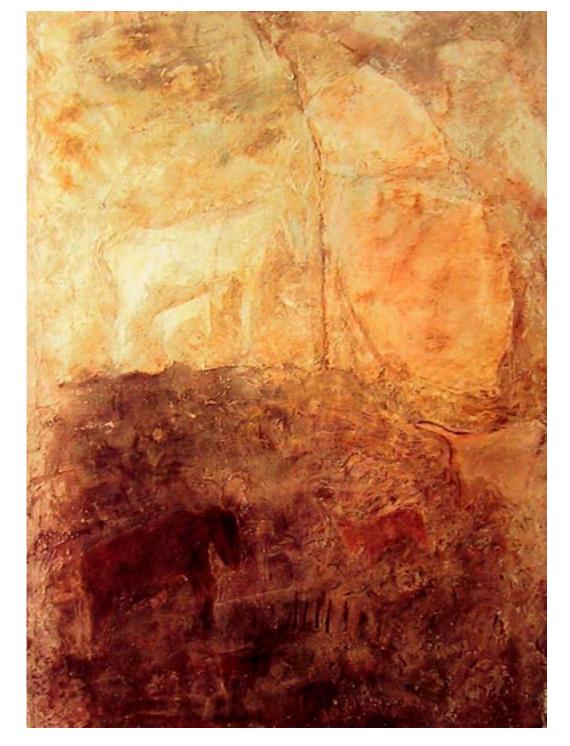
Nach diesen Eindrücken, unterschiedlichsten Fundstücken, gesammelten Papierstücken, Zeitungen und Skizzen entstand eine Reiseerzählung in fünfzehn Bildern.

Eine Fahrt durch die algerische Sahara bietet, im Vergleich zu den angrenzenden Ländern wenig "Kunst am Wege". Mit einer Ausnahme, die Felsenbilder. Der Lichtwechsel in der Sahara ist faszinierend. Von hell und weißgold bis rotgold und orange. Das Rot der untergehenden Abendsonne und die langen Schatten treiben ihr eigenes Spiel. Diese Lichtspiele lassen die alten Malereien und Gravuren zu neuem Leben erwachen. Die zum Teil überlagerten Malereien und Zeichnungen lassen mehrere tausend Jahre an einem vorbeiziehen. In den heute fast unbewohnten Gebieten herrschten vor Tausenden von Jahren bedeutend günstigere klimatische Verhältnisse. Bewohner verschiedener Abstammungen lebten entlang der Flusstäler und unter Felsüberhängen. Zunächst als Jäger, später als Viehzüchter und Hirten.

Es gab genug Wasser und Nahrung. Die rapide Veränderung des Klimas und damit die der Landschaft änderte auch die Lebensformen der Bewohner. Gebiete, die als tote Regionen angesehen wurden, erscheinen plötzlich in einem anderen Licht und meldet sich zu Wort mit den Spuren der Vergangenheit, die einen tiefen Eindruck in die Frühgeschichte der Sahara vermitteln.

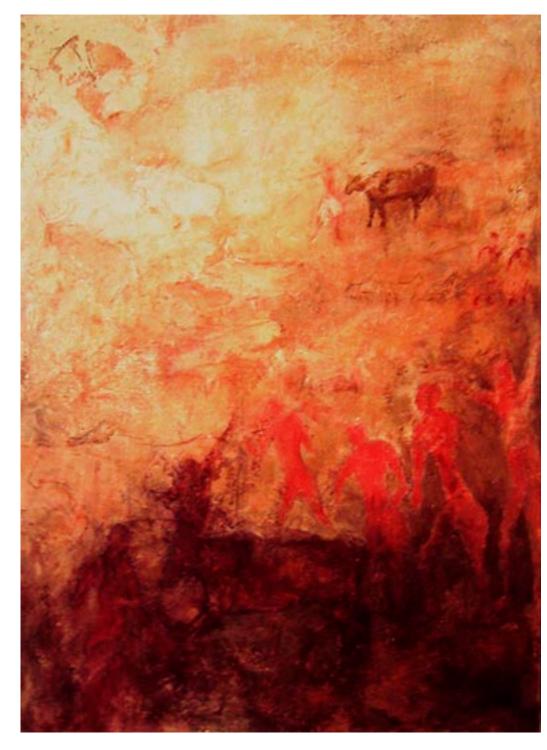
Die drei Bilder "Spuren der Zeit" sind aus meiner Erinnerung und nach Skizzen gearbeitet. Die ocker und orangefarbenen Pigmente sind aus der Sahara und dem Hoggargebirge. Ferner habe ich Binder und Sand verwendet.

Gerda Waha



Algerienreise: Spuren der Zeit (Teil 1), 2001, Mischtechnik 3-teilig, 145 x 105 cm

Hessiale 2002 Seite 132 Gerda Waha Algerienreise: Spuren der Zeit Gerda Waha Galeria Horten, Katharinengasse Seite 133 Hessiale 2002



Algerienreise: Spuren der Zeit (Teil 2), 2001, Mischtechnik 3-teilig, 145 x 105 cm



Algerienreise: Spuren der Zeit (Teil 3), 2001, Mischtechnik 3-teilig, 145 x 105 cm

Hessiale 2002 Seite 134 Gerda Waha | Algerienreise: Spuren der Zeit Gerda Waha | Galeria Horten, Katharinengasse Seite | 135 Hessiale 2002



BBK Landesverband Hessen Chattenpfad 7 65232 Taunusstein (0 61 28) 7 37 33

www.bbk-hessen.de

Georg Schrabeck Brüder-Knauß-Straße 35 64285 Darmstadt

BBK Regionalverband Frankfurt Hanauer Landstraße 139 60314 Frankfurt am Main (0 69) 49 52 90

BBK Regionalverband Kassel Nordhessen Oberste Gasse 24 34117 Kassel (05 61) 77 31 75

Eva Broschek Kleine Gasse 7 35745 Herborn (0 27 77) 91 21 05 www.bbk-mittelhessen.de

Schulberg 10 / Kunsthaus 65183 Wiesbaden (06 11) 5 16 76 www.bbk-wiesbaden.de

Impressum

Herausgeber: Volker Bunte, Gießen Layout/Lithos: Filusch & Fiore, Lich Druck: Druckhaus Bechstein, Wetzlar

Auflage: 1.500 Stück

© 2002

www.hessiale.de

BBK Regionalverband Darmstadt

(0 61 51) 6 45 61

www.bbk-centrum-frankfurt.de

BBK Regionalverband Mittelhessen

BBK Regionalverband Wiesbaden

DeTeMedien Deutsche Telekom Medien GmbH Wiesenhüttenstr. 18

60329 Frankfurt (08 00) 3 30 62 11 www.DeTeMedien.de

Deutsche Bahn AG 35390 Gießen www.deutsche-bahn.de

Audioelektronik & Musikservice GmbH Bleichstraße 5-7 35390 Gießen (06 41) 9 75 27 0 www.aem-gmbh.de

Spedition Bork GmbH Falltorstraße 6-12 35428 Langgöns–Niederkleen (0 64 47) 92 33-0 www.bork.de

Druckhaus Bechstein Willy-Bechstein-Straße 4 (Gewerbegebiet Dillfeld) 35576 Wetzlar (0 64 41) 93 61 - 0 www.druckhaus-bechstein.de

Till Burgeff, Architekt Am Ulmenrück 60433 Frankfurt am Main (01 70) 8 13 08 48

Bitprint Studio Digitale Großprints Schiffenberger Weg 109 35394 Giessen (06 41) 9 71 65 01 www.bitprint.de

Gießenerstraße 27 35423 Lich (0 64 04) 66 36-0

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst Rheinstraße 23-25 65185 Wiesbaden (06 11) 32-0 www.hmwk.hessen.de

Diehl

Planungsgesellschaft mbH Bahnhofstraße 52 35390 Gießen (06 41) 97 91 20 diehl-architekten@t-online.de

Dinea

Das freundliche Restaurant Bahnhofstr. 9 35390 Gießen (06 41) 79 73-0 www.dinea.de

Downtown Gießen, Wetzlar, Marburg Am Marktplatz 12 35390 Gießen (06 41) 93 13 50 www.Downtown-Records.de

Evangelische Matthäus- und Markusgemeinde Georg-Schlosser-Str. 3 bzw. 7 35390 Gießen (06 41) 3 44 04 bzw. 3 54 00 www.hessennet.de/giessen/kultur/ Kinderbetreuung/Handbuch/ Seite31.htm

Filusch & Fiore Werbeagentur GmbH www.filusch-fiore.de

Galeria Horten Bahnhofstr. 9 35390 Gießen (06 41) 79 73-0 www.galeria-kaufhof.de

HolzArt GmbH Werkstatt für Holzgestaltung 35315 Mücke (0 64 00) 9 00 03 www.Holz-Art.com

Justus-Liebig-Universität Gießen Ludwigstraße 23 35390 Gießen (06 41) 99-0 www.uni-aiessen.de

Dr. Krauss und Partner Rechtsanwälte/Steuerberater Frankfurt, Offenbach und Rüsselsheim (0 69) 83 83 67 89

Leder-Meid Kreuzplatz und Seltersweg 35390 Gießen (06 41) 3 60 44

Landeszentralbank in Hessen Taunusanlage 5 60329 Frankfurt / Main (0 69) 23 88-0 www.bundesbank.de/lzb-h

Modehaus "Die Bluse" Marktplatz 35390 Gießen

Christoph Oehm Rechtsanwalt Gutenbergstraße 13 35390 Gießen (06 41) 3 01 20 20 c.oehm@t-online.de

Pascoe GmbH Naturmedizin Schiffenberger Weg 55 35394 Gießen www.pascoe.de

Rentaman Gesellschaft für Dienstleistungen auf Zeit mbH. kaufmännisches Fachpersonal Steinwea 7 60313 Frankfurt (0 69) 9 13 04 00

Stadt Gießen Berliner Platz 1. 35390 Gießen. (06 41) 3 06-0 www.hessennet.de/giessen

Ultraviolett Mediendesign Aulwea 54 35392 Gießen (06 41) 9 70 96 93 www.ultraviolett.de

www.rentaman.de

Vernissage Verlag Bergheimer Str. 104 – 106 69115 Heidelberg (0 62 21) 16 10 61 www.vernissageverlag.de

Adolf Würth GmbH & Co. KG Robert-Bosch-Straße 16 35398 Gießen (06 41) 96 23 60

Michael, Müller, Ulrich Müller. Lutz Müller, Susanne Kannewischer

Familie Thomas Becht

FILUSCH & FIORE Werbeagentur GmbH





Landeszentralbank in Hessen











DeTeMedien





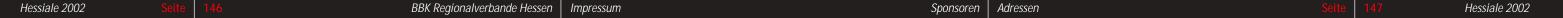








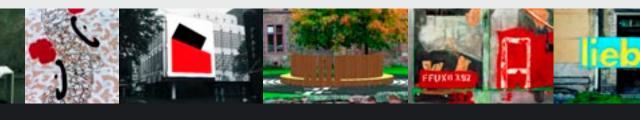
















5. Mai bis 16. Juni 2002 in Gieße





